Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 116. Elbing, Mittwoch 21. Mai 1890. 42. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

9. Sitzung vom 19. Mai.

Die Berathung der **Gewerbe-Novelle** wird fortgesetzt.

Abg. Grillenberger (Soz.): Wir haben schon vor 5 Jahren einen Gesetzentwurf, die Gewerbe-Ordnung betreffend, eingebracht, doch zog es damals das Haus vor, die sozialpolitischen Entwürfe der Regierung abzuwarten. Diese Vorlage nun ist als eine direkte Folge der Arbeiterbewegung anzusehen, weil die Regierung zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß für die Arbeiter etwas geschehen muß. Ich kann nur bedauern, daß unser Gesetzentwurf nicht gleich jetzt zur Debatte gestellt worden ist. Wir werden deshalb unsere Wünsche in Form besonderer Anträge zu stellen haben. Ueber die kaiserlichen Erlasse haben sich die deutschen Arbeiter gefreut, aber irrig ist die Behauptung, der Sozialdemokratie würde durch die kaiserlichen Erlasse der Wind weggenommen; denn es bleiben noch zu gerechte Anforderungen der Arbeiter zu befriedigen. Die Arbeiter wissen sehr wohl, daß zwischen einem kaiserlichen Versprechen und seiner Durchführung sehr viele Meilensteine stehen. Der Schlußpassus der Vorlage — die Bestimmungen über den Kontraktbruch — zeigt, daß die Einflüsterungen, welche den kaiserlichen Erlassen folgten, schon sehr viel gewirkt haben, auch fehlt in der Vorlage vieles, was in den Erlassen versprochen wurde, so die Gleichberechtigung der Arbeiter. Und wirthschaftlich ist für die Arbeiter auch nichts geschehen, nichts in Bezug auf Art und Zeitdauer der Arbeit. Es muß als eine bedauerliche Halbheit bezeichnet werden, daß bei uns in dieser Richtung nichts geschehen soll. Sie sollten nicht das ohnehin übermächtige Unternehmerthum auf Kosten des Arbeiters noch schützen. Obwohl Sie soviel von Ihren Sozialgesetzen sprechen, so belasten Ihre ganzen Versicherungsgesetze den Unternehmer nur höchstens mit 20 Mark pro Kopf der Arbeiter. Wenn Sie heute noch behaupten, die „Industrie" sei außer Stande, die Kosten des Normalarbeitstages zu tragen, so bestreite ich das. Bei einer Verkürzung der Arbeitszeit wird die Produktion überhaupt nicht so geschmälert, wie Sie behaupten, denn bei verkürzter Arbeitszeit steigt ja auch die Arbeitskraft. Also etwa nur ein Drittel des von Ihnen gemuthmaßten Ausfalles hätte die Industrie zu tragen. Falsch ist es, wenn Sie behaupten, die Produktionskosten stiegen bei dem Maximal-Arbeitstage, und die Löhne seien in den letzten Jahren gestiegen; der Geldlohn ist höher, aber nicht der Reallohn, weil die Preise der Lebensmittel höher geworden sind und weil damit sich die Kaufkraft des Geldes verringert hat. Auf keinen Fall dürfen Sie bei Beurtheilung dieser Frage die Unternehmer hören, denn die würden am Ende auch den 24stündigen Arbeitstag für möglich halten. Ich bedauere, daß Herr Miquel nicht auf diese Frage eingegangen ist; doch hoffe ich, daß er bei seinem Einfluß noch in der Kommission zu Gunsten unseres Maximalarbeitstages eintreten wird. Gegen unsern Maximalarbeitstag wendet man auch ein, daß der Arbeiter dann nur seine freie Zeit schlecht verwenden, sich dem Suff ergeben würde und dergl. Nun, den vielen Beamten, die den 8stündigen Arbeitstag haben, stellen Sie damit ein recht schlechtes Zeugniß aus. Der Herr Graf Moltke sprach neulich von der Begehrlichkeit der Arbeiter; aber nicht die Begehrlichkeit der Arbeiter, sondern die Profitwuth der Arbeitgeber ist Schuld an den jetzigen Zuständen. Gegen den bisherigen Zustand bringt die Vorlage manche Besserungen, so hinsichtlich der Frauen- und Kinder-Arbeit. Die Vorlage läßt Arbeiterausschüsse zu, aber nur für die einzelnen Fabriken; doch können sie, obgleich sie nicht einmal obligatorisch sind, unter Umständen auch nützlich wirken. Unser Antrag, betreffend die Arbeiterkammern, wenn er vielleicht auch etwas ungeschickt gefaßt ist, hat jedenfalls den richtigen Grundgedanken. Die Vortheile solcher Arbeiterkammern liegen klar auf der Hand und die Geldkosten dürfen Sie nicht abschrecken. Sehr sympathisch sind uns die Bestimmungen über die Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter und über die Verkaufszeit am Sonntage, dagegen sind wir entschieden gegen die Arbeitsbücher der Minderjährigen. Ebenso sind wir mit Herrn Miquel einverstanden in Bezug auf die Zahlung des Lohnes der Minderjährigen an die Eltern, denn gerade die Eltern können Trunkenbolde sein. Und wie kann man einem 20jährigen den verdienten Lohn vorbehalten wollen? Bei den Studenten, die von den Alten das Geld erhalten, sehen Sie ruhig mit zu, daß sie das Geld versaufen; da sprechen Sie noch mit schönen Worten von dem „Frühschoppen"; handelt es sich aber um den Arbeiter, so reden Sie gleich von zuchtloser Rotte. Das Schlimmste an der Vorlage aber sind die Bestimmungen zur weiteren Schmälerung des Koalitionsrechtes der Arbeiter, denn schon jetzt haben Bestrafungen unglaublicher Art stattgefunden. Die Arbeitgeber dürfen ganz anders vorgehen, diese setzen ungestraft schwarze Listen in Kours und erklären Arbeiter in Verruf. Wir messen in dieser Beziehung Arbeiter und Arbeitgeber mit zweierlei Maaß. Und nun will man noch weitere Verschlechterungen des Koalitionsrechtes der Arbeiter beschließen! Der Kontraktbruch selber unterliegt nur einer Geldbuße, und die öffentliche Aufforderung zum Kontraktbruch will man mit Gefängniß bestrafen! Solche Bestimmungen, durch welche der Arbeiter noch schlechter als bisher gestellt würde, kann der Reichstag unmöglich annehmen. Setzen Sie den Hebel zur Besserung an und Sie werden viel zur Erhaltung und Förderung des sozialen Friedens beitragen.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.): Ich stelle in Abrede, daß die Arbeiter von den Unternehmern ausgebeutet werden oder daß die Arbeiter durch die Schutzzölle leiden. Bei mir selbst sind seit Einführung dieser Zölle die Löhne um 22 pCt. gestiegen. Wenn der Vorredner die Gleichberechtigung von Arbeitern und Unternehmern in der Vorlage vermißt, so übersieht er, daß nach der Vorlage im Falle von Kontraktbruch oder Aufforderung dazu beide Theile gleichmäßig bestraft werden. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ihr Lachen ist einfach kindisch. (Präsident v. Levetzow bezeichnet diesen Ausdruck zu Mitgliedern des Hauses als ungehörig.) Die Vorlage ist eine Konsequenz der kaiserlichen Erlasse und wird Beruhigung in weite Kreise verbreiten. Dem Wunsche des Abg. Miquel betreffend Förderung der Arbeiter-Organisationen kann ich nicht zustimmen. Die Fachvereine üben einen derartigen Terrorismus gegen die Arbeitgeber aus, daß diese zur Anlegung schwarzer Listen — die ich an sich nicht billige — gezwungen sind. Will man Frieden haben, so darf man keine Arbeiter-Organisationen zwischen den Unternehmer und seine Arbeiter stellen. Im allgemeinen macht die Vorlage zweckmäßige Vorschläge, doch leidet sie an dem Fehler, daß dem Bundesrath und den Verwaltungsbehörden zu weitgehende Ausnahme-Befugnisse eingeräumt werden sollen. Gleichwohl bin ich bereit, die drei Punkte der Sonntagsruhe, der Frauen- und Kinderarbeit en bloc anzunehmen. Ein Maximalarbeitstag ist wohl für gewisse gesundheitsschädliche Betriebe geboten, für alle Industrien dagegen ganz unmöglich. Die Vorlage steht durchaus auf dem Boden der Gleichberechtigung, denn die Bestimmungen der Vorlage, den Kontraktbruch betreffend, sind nöthig, um das Rechtsbewußtsein im Volke zu erhalten. Ich werde unter allen Umständen einem Arbeiter kündigen, der sozialdemokratisch agitirt. (Zurufe links: Verbot von Zeitungslesen! Verbot von Wirthschaftsbesuch! — Präsident von Levetzow bittet die sozialdemokratischen Unterbrecher, den Redner nicht zu stören. Man hat Herrn Grillenberger reden lassen, folglich hat er auch in diesem Falle die Gleichberechtigung gelten zu lassen.) Eine richtige Zucht der Arbeiter ist besser, als viele Schutzmaßregeln, die ohnehin zum Theil blos auf dem Papier stehen.

Abg. v. Cegielski (Pole) stimmt der Tendenz der Vorlage zu, deren Einzelheiten selbstverständlich in der Kommission geprüft werden müssen. Besonders gelte das von den Bestimmungen über Kontraktbruch und über die minorennen Arbeiter. Wolle man die elterliche Autorität stärken, so seien auch Vorsichtsmaßregeln gegen den Mißbrauch derselben zu treffen. Redner bekämpft dann die Forderung des 8stündigen Arbeitstages und schließt damit, die Regierung zeige mit dieser Vorlage das Bestreben, zufriedene Unterthanen zu schaffen. Dann solle aber auch die preußische Regierung jetzt von ihrem Germanisirungssystem ablassen, denn das den Polen gegenüber angewandte Ausrottungssystem schaffe Unzufriedenheit und zuchtlose Jugend.

Abg. Winterer (Elsässer) stimmt den Arbeiterschutzbestimmungen der Vorlage zu, erklärt sich in längerer Ausführung gegen den 8stündigen Arbeitstag und pflichtet namentlich den Bestimmungen der Vorlage behufs Stärkung der elterlichen Autorität bei. Gegen die Strafbestimmungen zur Beschränkung des Koalitionsrechtes hege er jedoch Bedenken.

Abg. Haerle (Volksp.) erklärt, seine Freunde würden an der Ausgestaltung des Gesetzes mitarbeiten, einmal in der Richtung des Schutzes der Arbeiter gegen Ausbeutung, sodann aber auch unter Berücksichtigung der Interessen der Industrie.

Das Haus vertagt sich; nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Fortsetzung dieser Berathung. Strafgesetz-Novelle.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62. Sitzung vom 19. Mai.

Der Gesetzentwurf, betr. die Unterhaltung der nichtschiffbaren schlesischen Flüsse wird definitiv angenommen und darauf die zweite Berathung des Nachtrags-Etats pro 1890—91 fortgesetzt. Mit Titel 6: „Zu Diensteinkommensverbesserungen für diätarisch beschäftigte Beamte sind ausgesetzt 1,325,000 Mark" beginnt die Berathung.

Abg. Dr. Sattler bemerkt, die Tragweite des ganzen Schrittes lasse sich noch nicht übersehen. — Mit großer Majorität wurde schließlich der Antrag der Budget-Kommission angenommen. Bewilligt wurde der Titel für Dienstalterszulagen und Unterstützungen für Lehrer und Lehrerinnen, und folgender von der Budget-Kommission beantragter Vermerk dazu angenommen: „Die Abstufung der Alterszulagen ist in der Weise zu regeln, daß dieselbe nach einer Dienstzeit von beziehungsweise 10, 15, 20, 25 und 30 Dienstjahren in Beträgen von jährlich 100, 200, 300, 400 und 500 Mark an Lehrer, sowie von 70, 140, 210, 280 und 350 Mark an Lehrerinnen gewährt werden."

Die Forderung für den Dombau in Berlin wurde gestrichen, die für die Fulda-Kanalisirung angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. (Dritte Lesung des Nachtragsetats, erste und zweite Berathung eines Nachtragsetats bez. Eisenbahnverstaatlichung, Petitionen).

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. Mai.

— Die Reichstagskommission zur Vorberathung der **Militärvorlage** hat am Montag ihre erste Sitzung abgehalten. Der Kriegsminister, welcher die meisten seiner Mittheilungen als vertraulich bezeichnete, sagte u. A.: Frankreich habe einen Vorsprung vor uns gehabt und mache neue große Anstrengungen. Am 1. Oktober werde dort abermals eine Verstärkung der Armee in Kraft treten. Jetzt habe Frankreich 561 Bataillone Infanterie, Deutschland nur 534. Unsere Armeeverwaltung habe eine schwere Verantwortung und müsse die beantragte Vermehrung verlangen. Alle Kenner der Verhältnisse stimmen in dem Urtheil überein, daß die französische Armee des Jahres 1890 eine ganz andere, von ganz anderem militärischem Geist erfüllt sei, als im Jahre 1870. Dazu komme, daß auch durch die neuen Waffen die Qualität der französischen Armee ganz bedeutend verbessert worden sei. Im weitern Verlaufe der Verhandlung betonte der Kriegsminister, daß gegenüber dem französischen Wehrgesetz die Armeeverwaltung nicht länger die Verantwortlichkeit tragen könne ohne Erhöhung der Präsenzstärke. Aus den im Auftrage des Kriegsministers abgegebenen Erklärungen des Majors Gede entnehmen wir: In Rußland habe auch eine erhebliche Steigerung der Präsenzstärke stattgefunden, und zwar seit 1887 von 880,767 Mann auf 923,389. Die Wehrpflicht sei auf 18 Jahre ausgedehnt worden. Dem russischen Kriegsminister seien auf die Dauer von 3 Jahren 3 Milliarden und 3,400,000 Mk. für Kriegszwecke zur Verfügung gestellt. Rußland habe 22 Armeekorps. Die russischen Reservisten seien, was früher nie geschehen, zu ausgedehnten Uebungen einberufen worden. Dank der ihm zur Verfügung stehenden Gelder könne der russische Kriegsminister in unauffälligster Weise seine Maßnahmen treffen. Die ganze militärische Lage habe sich seit 1887 zu unseren Ungunsten verschoben. Abg. Dr. Orterer (Zentrum) wünscht Aufschluß über die politische Lage, und ob wir auf unsere Bundesgenossen im Ernstfall rechnen können. Der Kriegsminister erwidert, daß er in seiner Eigenschaft als Staatsminister die Versicherung abgeben könne, Deutschland könne sich auf seine Bundesgenossen verlassen. Es liege nichts vor, was den offiziell und öffentlich so oft bekräftigten Glauben an das Bündniß Deutschland mit Oesterreich und Italien und seine Bemühungen im Interesse des Friedens erschüttern könnte. Die Fortsetzung der Berathung wurde auf Dienstag vertagt.

— Aus dem Trinkspruch des **Kaisers** bei dem Fest des Provinziallandtags in **Königsberg**, über welchen wir schon nach Telegrammen berichteten, sind zwei Stellen hervorzuheben. Nach dem im „Reichsanzeiger" inzwischen veröffentlichten Wortlaut des Trinkspruchs sagte der Kaiser: „Unter den Gedanken, die mich umwehen, wenn ich in der Stadt Königsberg bin, hat auch einer Raum, von dem ich fest überzeugt bin, daß er Jedem von Ihnen auch wohl im Leben schon gekommen ist, und das ist der, daß Königsberg durch eine Thatsache für unser ganzes modernes Leben einen bedeutenden Platz erhalten hat dadurch, daß Se. Majestät der dahingegangene Kaiser Wilhelm I. das Königthum von Gottes Gnaden von Neuem hier proklamirt und dort in der Schloßkirche der gesammten Welt gegenüber zum Ausdruck gebracht hat: dieses Königthum von Gottes Gnaden, was ausdrückt, daß wir Hohenzollern unsere Krone nur vom Himmel nehmen und die darauf ruhenden Pflichten dem Himmel gegenüber zu vertreten haben. Von dieser Auffassung bin auch ich beseelt, und nach diesem Prinzip bin ich entschlossen, zu walten und zu regieren." Eine andere Stelle in dem Trinkspruch lautet wörtlich wie folgt: „Oft genug sind Versuche gemacht worden, die Interessen der Landwirthschaft, welche in dieser Provinz eine so hervorragende Bedeutung haben, zurückzudrängen. Es sind auch Strömungen da, die leider die Achtung vor dem Ackerbau und vor der Landbevölkerung nicht mehr haben. Ich freue mich aber, es sagen zu können, daß ein Umschwung schon eingetreten ist, denn einer unserer bedeutendsten Parlamentarier hat mir noch diesen Winter versichert, daß er, obgleich er früher anderer Ansicht gewesen, nach eifrigem Studium und tieferem Eingehen auf die bäuerlichen und grundbesitzlichen Dinge zu der festen Ueberzeugung gekommen sei, daß das Heil für die Zukunft unseres Landes in einer festen, sicher fundirten Bauernschaft liege, und daß er seine größte Aufgabe darin erblicke, seine Partei dahin zu bringen, dafür wirken zu wollen". Es scheint, als ob sich diese Stelle auf die Aufrechterhaltung der Kornzölle beziehen soll, welche indessen weit mehr dem Großgrundbesitzer zum Vortheil gereichen, als der Bauernschaft.

— Fürst **Bismarck** hatte eine längere Unterredung mit dem Redakteur des Pariser „Matin", dem er nach den nunmehr veröffentlichten Mittheilungen desselben u. A. sagte, es sei einzig die Schuld Frankreichs, daß es 1870 zum Kriege gekommen sei. Für Deutschland sei es im Interesse seiner Einheit durchaus nothwendig gewesen, Straßburg und Mühlhausen zu besitzen. Diese Erwerbung habe Frankreich endgiltig von den Staaten Süddeutschlands getrennt. Den Beweis, daß dort für Deutschland wirklich Gefahr drohte, hat die Thatsache geliefert, daß der französische Kriegsplan von 1870 die Erwerbung des Rheins für Frankreich im Auge hatte. Fürst Bismarck erklärte ferner, daß sein Rücktritt definitiv sei. Der Krieg 1870 sei eine Nothwendigkeit gewesen, um eine Barrière zwischen Frankreich und Süddeutschland aufzurichten. Bismarck sagte ferner, daß er sich nach dem Kriege mit Straßburg und der Linie des Oberrheins begnügt hätte, wenn er nicht gezwungen gewesen wäre, der Militärpartei Konzessionen zu machen. Süddeutschland werde Frankreich niemals angreifen, da das deutsche Vaterland einig und vollständig sei, und von Frankreich nichts mehr wegzunehmen habe. Sodann von Bündnissen sprechend, äußerte Bismarck, daß er es vollkommen verstehen würde, wenn Rußland Frankreich zu schützen suchte, ebenso wie Deutschland im Falle eines Angriffs auf Oesterreich keine dringendere Aufgabe hätte, als seinem Alliirten beizustehen. In Bezug auf die starken Rüstungen in Europa sagte Fürst Bismarck, daß der Unterhalt der großen Heere trotz des bedauerlichen Aufwandes dafür nöthig sei, um den europäischen Frieden aufrecht zu erhalten. Der Fürst schloß die Unterhaltung mit den Worten: Er habe sein ganzes Leben lang für die Einheit seines deutschen Vaterlandes gekämpft und Deutschland sehe heute mit Sicherheit der Zukunft entgegen, ob nun er, der Fürst, im Amte sei oder nicht.

— Zu den Bemerkungen **Stanleys** in einer in Guildhall in London gehaltenen Rede über **Emin Pascha**, in welcher auch gesagt wurde, daß Major Barttelot in Folge des Wankelmuths Emins ermordet worden sei, veröffentlicht der Direktor der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Konsul Vohsen, in der „Köln. Ztg." Nachstehendes: „Dr. Emin erzählte mir, daß Jephson während seines Zusammenseins mit ihm eines Tages einen Brief Stanleys erhielt. Kurz nach Empfang des Briefes kam Jephson entrüstet zu Dr. Emin mit den Worten: „Sehen Sie, in welch abscheulicher Weise Stanley über einen unserer Kameraden urtheilt." Ich nahm den Brief, erzählte mir Dr. Emin, und las die folgenden Worte: »Barttelot fell a victim of his own perversity.« (B. fiel als das Opfer seiner eigenen Nichtswürdigkeit.) Herr Jephson ist in Europa und ein Ehrenmann. Ich fordere ihn auf, Dr. Emin Lügen zu strafen, falls diese von Dr. Emin mir erzählte Episode auf Unwahrheit beruht.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Dem Bundesrath ist folgender Antrag des Reichskanzlers unterbreitet worden: Der Bundesrath wolle beschließen: 1) das Nationaldenkmal für den hochseligen Kaiser Wilhelm I. wird auf dem durch Niederlegung der Gebäude an der Schloßfreiheit entstehenden Platz errichtet; 2) dasselbe erhält die Gestalt eines Reiter-Standbildes; 3) der Reichskanzler wird ermächtigt, über den Entwurf für das Denkmal einen engeren Wettbewerb auszuschreiben. Dieser Antrag ist, wie bereits gemeldet, am Freitag seitens des Bundesrathes den zuständigen Ausschüssen überwiesen worden.

— Die **deutsch-ostafrikanische Gesellschaft** hat ihren Rechnungsabschluß von 1889 veröffentlicht. Obgleich im Jahre 1889 die Gesellschaft sich lediglich mit Zollerhebungen befaßt und im übrigen alles in Ostafrika dem Deutschen Reiche überlassen hat, weist auch dieser Abschluß wiederum einen Verlust von 369,739 Mark nach. Die realisirbaren Effekten und Bankierguthaben der Gesellschaft betragen noch nicht 400,000 Mark; das sind also die ganzen verfügbaren Mittel einer Gesellschaft, welche Ansprüche macht, ein ostafrikanisches Gebiet in der Größe Deutschlands zu beherrschen. Dabei schuldet die Gesellschaft dem Sultan von Sansibar noch 200,244 Mark aus den Zollerträgen.

— Die **Budgetkommission** bewilligte mit allen gegen vier Stimmen die Forderung von 4½ Millionen Mark für Maßregeln gegen Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika.

— Der **Kaiser** soll zur Militärdebatte nach der „Täglichen Rundschau“ bei dem Festmahl in Königsberg in zwanglosem Gespräch seiner Befriedigung darüber Ausdruck gegeben haben, daß die Verhandlungen des Reichstages einen streng sachlichen Charakter trügen, wodurch die Verständigung über Fragen, deren Lösung auch er für schwierig halte, außerordentlich erleichtert würden. Unter diesen Umständen hätten die Einreden der Opposition für ihn nicht geringeres Interesse, als die „wohlüberlegten Ausführungen des Kriegsministers, des jugendfrischen Grafen Moltke“ und seines „geistvollen Kanzlers.“ Für die Bemerkung eines der angeredeten Herren, der ruhige Ton der Volksvertretung wäre der Widerhall der von der Ministerbank ausgehenden Akkorde, hatte der Kaiser ein freundliches Lächeln und zustimmendes Kopfnicken.

— Die erste Initiative beabsichtigen die **antisemitischen** Abgeordneten im Reichstag durch Einbringung des Antrags auf Abänderung der Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Dieselben sind auf der Suche nach den zur Einbringung des Antrages erforderlichen 15 Unterschriften.

— Die **deutsche Witugesellschaft** hat ihre Verschmelzung mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft beschlossen.

— Der **Reichstag** wird vielleicht erst am 10. Juni seine Thätigkeit wieder aufnehmen; die **Landtagssession** wird am 20. Juni geschlossen.

— **Gerüchte über Ministerwechsel.** Im Abgeordnetenhause kursirte am Montag das Gerücht, daß Minister v. Scholz im Begriff stände, seinen Abschied einzureichen, und daß Herr Miquel als sein Nachfolger in Aussicht genommen sei, um als Steuerminister die neuen Schrauben bei der Einkommensteuer in der nächsten Session anzusetzen. Auch ist von einem Rücktritt des Staatssekretärs v. Stephan aus unpolitischen Gründen die Rede.

— Ein **Verwendungsplan** über die zu erhöhende Friedenspräsenzstärke von 18,574 Mann ist der Militärkommission zugegangen. Darnach sollen die Etatsvermehrungen im Ganzen sich belaufen auf 513 Offiziere, 32 Aerzte, 57 Zahlmeister, 34 Büchsenmeister und Waffenmacher, 36 Roßärzte, 18,574 Mann und 5345 Pferde. Von der Gesammtvermehrung entfallen insbesondere auf Preußen 386 Offiziere, 14,373 Mann und 4,097 Pferde.

— Der „**Figaro**“ in **Paris** bringt von einem angeblichen Hausgenossen Bismarcks in Friedrichsruh nach der „Voss. Ztg.“ Mittheilungen, die in ihrer Form Majestätsbeleidigungen nahe kommen.

— Herr von **Kusserow** wird, wie der „Hamb. Korrespondent“ schreibt, demnächst seine gänzliche Entlassung aus dem Staatsdienst beantragen, „weil derselbe einestheils aus leicht verständlichen Familienrücksichten weder in seinem alten Hause noch überhaupt weiter in Hamburg zu leben wünscht, und anderntheils im Interesse seiner Kinder vorzieht, wenigstens vorerst auf einen Beruf zu verzichten, der ihn bis auf wenige Wochen Erholungsurlaub an seinen Posten bindet und eventuell in's Ausland führen würde.“

— Der Berliner Berichterstatter der „**Times**“ ist bevollmächtigt, auf's Bestimmteste die sensationellen Nachrichten der englischen Presse über den Verlauf und Charakter der jetzt in Berlin schwebenden Verhandlungen über die Abzweigung der Interessensphären Deutschlands und Englands in verschiedenen Theilen Afrikas Lügen zu strafen. Die Verhandlungen hätten, so erklärt der Gewährsmann des City-Blattes, bis jetzt einen glatten und befriedigenden Verlauf genommen, indem man beiderseits von einem versöhnlichen und wohlwollenden Geiste erfüllt sei. Ein endgiltiges Abkommen oder ein präliminäres Einverständniß sei indessen bis jetzt nicht erreicht worden.

* **Hamburg**, 19. Mai. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen eine ihnen vom Major Liebert zugegangene Berichtigung, welche besagt, es sei thatsächlich unrichtig, daß er Aeußerungen gegen die Unbeliebtheit englischer Offiziere in Afrika gemacht habe, wie die „Hamburger Nachrichten“ solche in einer Korrespondenz am 16. Mai veröffentlicht hätten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 19. Mai. Ein der „Polit. Korresp.“ aus Berlin zugehender Bericht kommt auf die Meldung der „Times“ über eine beabsichtigte Annäherung Rußlands an Deutschland zurück und äußert über die in maßgebenden Berliner Kreisen herrschende Anschauung, Deutschland, welches unverbrüchlich an dem aus gemeiner Friedensliebe hervorgegangenen Dreibunde festhalte, könne mit anderen Staaten Verträge nicht anders schließen, als in Gemeinschaft mit seinen beiden Verbündeten. Wollte Rußland sich Deutschland nähern, so müßte Ersteres sich darüber klar sein, daß Letzteres einen Pakt nur als eines der Mitglieder des Dreibundes zu schließen vermöchte. Dies würde nicht eine Aenderung der derzeitigen Gruppierung, sondern den Hinzutritt Rußlands zur Friedensliga bedeuten.

Peterwardein, 19. Mai. Zu der Jubiläumsfeier des den Namen des Kaisers Alexander führenden Infanterie-Regiments Nr. 61 traf der Militärattaché der russischen Botschaft in Wien, Oberstlieutenant Zujew, hier ein und wurde mit besonderer Auszeichnung empfangen. Im Laufe des Vormittags war eine Depesche des Kaisers Alexander eingetroffen, in welcher derselbe in huldvollsten Worten sein musterhaftes Regiment begrüßte und erklärte, er sei stolz, Inhaber desselben zu sein. Anknüpfend an diese Depesche brachte der Regimentskommandeur Oberst Hoffmann bei dem Diner den ersten Toast aus, indem er hervorhob, das Regiment sei von Stolz überfüllt über die Worte des Kaisers Alexander, welche zwischen dem Regiment und dessen Inhaber ein neues Band bildeten. Die Rede schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser.

England. London, 19. Mai. Auf Anordnung der Regierung werden am 2. Juni zwei Kanonenboote von geringem Tiefgang nach Afrika abgehen, um am Zambesi-Flusse Station zu nehmen. — Die Meldung, daß die britisch-ostafrikanische Gesellschaft Lord Salisbury angezeigt habe, sie werde sich auflösen und ihr Territorium aufgeben, falls die deutschen Ansprüche anerkannt würden, ist unrichtig; das Direktorium hat jedoch diese Frage in Erwägung gezogen. In den betreffenden Kreisen herrscht große Aufregung, die Regierung wird heute abermals im Unterhause interpellirt werden.

Belgien. Ueber die internationale Bekämpfung der Anarchisten soll der König der Belgier nach einem Telegramm der „Post“ währen seines Aufenthaltes in London mit Lord Salisbury verhandelt haben. Es würden, so habe der König ausgeführt, die italienischen und spanischen anarchistischen Ausstandsbewegungen von englischen Komitees, die aus ausländischen Revolutionären beständen, geleitet. Salisbury antwortete, seine Meinung darüber sei längst gebildet, er erachte aber den Zeitpunkt noch nicht für gekommen, dem Parlament ein Ausweisungsgesetz für fremde Anarchisten vorzulegen.

Spanien. Zu den Meldungen über ein **Attentat auf die Königin-Regentin von Spanien** schreibt man aus Madrid noch folgende Einzelheiten: Die Erklärung der Polizeidirektion, daß der am vorigen Montag in nächster Nähe der Königin abgefeuerte Schuß aus Unvorsichtigkeit gefallen sei, findet sehr wenig Glauben; es schwirren vielmehr die wunderlichsten Gerüchte über die That in der Stadt umher, und die Zeitungen der verschiedenen Parteien sind bereits dabei, ihre politischen Gegner für die That verantwortlich zu machen. — Wie man hört, hat der ganze Vorgang auf die Königin einen tiefen Eindruck gemacht. Als verbürgt wird erzählt, die Königin habe am Sonntag vorher einen anoymen Drohbrief erhalten, worin ihr erklärt wurde, falls sie nicht Sagasta von der Stellung als Ministerpräsident entlasse, werde sie eine That der Verzweiflung zu gewärtigen haben. Als Sagasta dieses Schriftstück gelesen, suchte er die Königin durch die Versicherung zu beruhigen, daß die Organe der Polizei für die Sicherheit der hohen Frau jederzeit einstehen würden. Am Mittwoch darauf fand die Königin jedoch einen zweiten Drohbrief auf ihrem Schreibtisch, in welchem auch das Leben des jungen Königs und der beiden Prinzessinnen als gefährdet bezeichnet wurde, wenn die Königin nicht sofort das Ministerium verändere. Diesem Brief folgte nun am Montag der ominöse Schuß, als die Königin aus der Banhofshalle heraustrat. — Es läßt sich begreifen, daß in Folge dessen der seelische Zustand der so viel geprüften Fürstin ein recht erregter ist.

Rußland. Die russische Agressiv-Politik im Orient wird in letzter Zeit schärfer betrieben, namentlich wird der bevorstehenden Reise Fürst Nikolaus von Montenegro nach Petersburg in diplomatischen Kreisen große politische Bedeutung zugemessen. Der Zar soll zu energischer Aktion im Orient entschlossen sein. Fürst Nikolaus sei als eines der Organe hierzu bestimmt und es soll verlorenes Terrain der russischen Diplomatie im Orient wiedergewonnen werden. Fürst Nikolaus wird in Begleitung seines Kriegsministers allen russischen Manövern beiwohnen und es wird ihm auch ein zu den russischen Manövern entsendeter serbischer Militär-Delegirter attachirt. Der Fürst und der Erbprinz Danilo werden sich stets in nächster Nähe des Zaren befinden. — Die Wiener Meldung der „Times“, daß der Zar eine Annäherung an Deutschland beabsichtige, blieb in Petersburg nicht ohne Eindruck, wie deutlich sie auch den Stempel dreister Erfindung an der Stirn trug. Man erkennt das aus der Einmüthigkeit, womit die Presse der russischen Hauptstadt den die obige Nachricht dementirenden Artikel des „Journal des Débats“ benutzt, um nachzuweisen, daß die Königsberger Tischrede Kaiser Wilhelms jeden Zweifel betreffs der Nothwendigkeit der Solidarität zwischen Frankreich und Rußland beseitige. — Die russischen Schlußmanöver in Wolhynien, denen der Zar und der deutsche Kaiser beiwohnen werden, werden Anfang August beginnen und drei Wochen währen. Auf den Gutshöfen des polnischen Adels werden nur russische Würdenträger und fremde Gäste wohnen. Dagegen werden der Zar und die Großfürsten in Zelten untergebracht werden, um gegen meuchlerische Anschläge gesichert zu sein. Als Befehlshaber der beiden operirenden Korps sind die beiden Generale Gurko und Dragomirow in Aussicht genommen. — Das russische Minister-Komitee hat einen Gesetzentwurf über Beschränkung der Rechte der Juden bei Erwerb ländlichen Grundbesitzes dem Kaiser zur Bestätigung vorgelegt.

Italien. Rom, 19. Mai. Die „Gazeta Piemontese“ meldet auf das bestimmteste, es stehe eine **Zusammenkunft** des Königs **Humbert** mit dem französischen Präsidenten **Carnot** in Spezzia bevor. Die Vorbereitungen hierzu seien bereits getroffen. Von offiziöser Seite wird jedoch diese Meldung als vollständig unbegründet bezeichnet.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin**, 19. Mai. Die Kaiserin begab sich gestern Vormittag vom Neuen Palais aus zu Wagen nach Potsdam und wohnte dort dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. Abends fand bei der Kaiserin aus Anlaß des Geburtstages des Prinzen Rupprecht von Baiern ein Diner von einigen 20 Gedecken statt. — Ueber den Besuch des deutschen Kaisers in **Kopenhagen** verlautet, daß man am dänischen Hoflager das Eintreffen des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Augusta Victoria am 27. Juni erwartet. — Der Kaiser hat, wie der „B. Z.“ ein Drahtbericht aus London meldet, der britischen Seemannsgesellschaft, deren Seemannsheime oft schiffbrüchige deutsche Matrosen beherbergen, einen Beitrag von tausend Mark übermitteln lassen.

— Der **Prinz-Regent** von Baiern kommt auf Einladung des Kaisers im August nach Berlin.

* **Wiesbaden**, 19. Mai. Die Kaiserin Friedrich traf mit den Prinzessinnen-Töchtern und kleinem Gefolge gestern Nachmittag hier ein und stattete Ihrer Majestät der Kaiserin Eugenie im Rheinhotel einen dreiviertelstündigen Besuch ab. Kaiserin Eugenie empfing die Kaiserin Friedrich im Vestibül des Hotels, wo sich die hohen Damen herzlichst begrüßten, indem sie sich umarmten und küßten. Um 6 Uhr 21 Minuten fuhr die Kaiserin Friedrich nach Homburg zurück.

* **Freiburg**, 19. Mai. Die Fürstin-Mutter von Hohenzollern hat sich zum Besuche ihrer Tochter, der Gräfin von Flandern, nach Brüssel begeben.

* **Bukarest**, 19. Mai. Der Prinz Friedrich August von Sachsen (Sohn des Prinzen Georg) ist gestern hier eingetroffen.

* **Sebastopol**, 18. Mai. Der Kronprinz von Italien ging am letzten Sonnabend an Bord des russischen Kriegsschiffes „Eriklik“, traf heute Morgen in Yalta ein und begab sich von dort zu Wagen nach Sebastopol,

— Die Reise des Prinzen **Alexander von Battenberg** nach **Griechenland** hat in den Athener Hofkreisen einige Verlegenheit hervorgerufen. Der vormalige Fürst von Bulgarien, welcher mit seiner jungen Gemahlin am Dienstag und Mittwoch der vorigen Woche Olympia besuchte, dürfte sich gegenwärtig in Mykenae aufhalten und sprach die Absicht aus, auch in Athen mehrere Tage verbleiben zu wollen. Der Prinz reist zwar „inkognito“ unter seinem angenommenen Namen Graf Hartenau, doch beschäftigt sich die Presse und die Gesellschaft in Athen ziemlich eingehend mit ihm. Vielleicht wird die Königliche Familie der Schwierigkeit dadurch aus dem Wege gehen, daß sie auf einige Tage Athen verläßt, um so dem Prinzen Alexander Gelegenheit zu geben, die griechische Hauptstadt unbehindert besichtigen zu können. Diese Methode wählte man in Athen bereits vor vierzehn Tagen, als Prinz Thomas, der Bruder der Königin von Italien und Kommandant des italienischen Mittelmeergeschwaders auf zwei Tage im Piraeus vor Anker ging.

Armee und Flotte.

— Bei dem **Kaisermanöver** der Flotte und des Landheeres bei der **Insel Alsen** werden die deutschen Geschwader von dem Vize-Admiral Deinhardt und dem Kontre-Admiral Schröder befehligt werden, während als Admiralsstabschef der Kapitän zur See Bendmann fungiren wird. Eine Marine-Kommission weilt bereits seit einigen Tagen in Hamburg, um alle möglichen Dampfschiffe, Schuten, Böte und Kähne zu chartern, auf denen die aus 12,000 Mann Infanterie, 36 Geschützen und 2000 Pferden bestehenden Landungstruppen ans Ufer befördert werden sollen. Auf dem historischen Boden der Düppeler Schanzen, werden die Mannschaften der eingeladenen englischen und österreichischen Flotten vor dem Kaiser einen Vorbeimarsch ausführen. (?)

* **Wien**, 19. Mai. Eine hier eingetroffene Deputation preußischer Offiziere begiebt sich morgen in das Brucker Lager, um der Detailinspizirurg der dort versammelten Truppen durch den Kaiser beizuwohnen.

Kirche und Schule.

* **Tremessen**, 16. Mai. Herr Lehrer und Kantor Breithor hierselbst begeht am 1. Juli d. Js. sein 50jähriges Dienstjubiläum.

— Die diesjährige **Provinzial-Versammlung** des Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung für Ostpreußen wird am 24. und 25. Juli in Lötzen abgehalten werden.

* **Pr. Holland.** Im hiesigen Kreise sind auf dem platten Lande 88 evangelische Schulen, darunter 67 einklassige, 19 zweiklassige und 2 dreiklassige, in Mühlhausen: 1 evengel. Stadtschule, 1 evangel. Adler'sche Stiftschule und 1 kathol. Halbtagsschule, in Pr. Holland: 1 evangel. Volksschule und 1 simultane Stadtschule, in Summa 93 öffentliche Schulen. Außer den auf Grund des Schulentlassungsgesetzes, den Schulgemeinden zufließenden Beihülfen, werden vorerst den armen Gemeinden auf dem Lande noch 49,909 Mk. Staatsbeiträge und 5460 Mk. Staatsbeihülfen, der Stadt Mühlhausen 2500 Mk. und bezw. 2525 Mk., der Stadt Pr. Holland 3400 Mk. und bezw. 3222 Mk. gewährt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 19. Mai. Als Nachfolger des Herrn Polizeipräsidenten Heinsius auf seinem Danziger Posten ist nunmehr, nach der „D. Z.“, der Regierungsrath beim Oberpräsidium in Kassel, Frhr. v. Reiswitz, bestimmt, vermuthlich auch bereits ernannt worden. — Am Donnerstag oder Freitag dieser Woche trifft, von Kiel kommend, die aus dem Aviso „Blitz“, den Torpedo-Divisionsbooten „D. 1“ und „D. 5“ und 12 Schichau'schen Torpedobooten bestehende Torpedoboots-Flottille zu mehrwöchentlichen Uebungen in unserer Meeresbucht hier ein. — Der bei der hiesigen Kgl. Regierung angestellt gewesene Buchhalterei-Assistent Gollong ist zum Rentmeister in Marggrabowo ernannt worden. — Das diesjährige Schützenfest der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft findet am 28. und 29. d. M. statt. An dem ersten Tage wird das Königschießen abgehalten werden, am zweiten Nachmittags 2 Uhr beginnt die Festtafel.

* **Neustadt**, 17. Mai. Die große Wallfahrts-Prozession am Himmelfahrtstage, welche drei Tage in Anspruch nahm, war überaus stark besucht, indem an derselben mindestens 10,000 Personen theilnahmen, die die verschiedenen Kapellen-Stationen im Walde besuchten; die vielen unter grünen Bäumen knieenden Menschen gewährten in ihren vielfarbigen Kleidern und Kopftüchern einen ganz eigenartigen, malerischen Anblick. — Bei Beschlußfassung über die Vorlage betreffend die Regelung der Vergnügungssteuer wurde die hiesige Schützengilde, der Krieger- und der Gesangverein von der Zahlung dieser Steuer ausgeschlossen.

* **Neustadt.** Das etwa 600 Morgen große Rittergut Wispau im Kreise Neustadt, welches Herr Bauunternehmer Mierau aus Osterode vor einem Jahre für 48,000 Mk. käuflich erworben hat, ist an Herrn von Heyne für 63,000 Mk. verkauft worden.

* **Marienburg**, 19. Mai. Ernst Kutzki, Stud. med., ehemaliger Schüler des hiesigen Gymnasiums und Sohn des Kreisbaumeisters K. in Neumark ist gestern in Königsberg im Duell **erschossen** worden. Nähere Nachrichten fehlen zur Zeit noch. — Das **Militär-Konzert**, welches für gestern im Burggarten angekündigt war und vom ganzen Trompeterkorps des Kürassier-Regiments Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (unter Leitung des Stabstrompeters J. Stude) ausgeführt werden sollte, konnte leider nicht stattfinden, da das genannte Korps nach Prökelwitz zu einem Konzert vor Se. Majestät den Kaiser befohlen worden war.

* **Dirschau**, 19. Mai. Gestern Abend starb nach 6 wöchentlichem Krankenlager im 60. Lebensjahre der Spediteur der Ostbahn, Herr Kahlbaum. Heute gegen 11 Uhr gelang es, den **Tender** aus dem Abfertigungsbureau herauszuziehen. Das Herausziehen geschah durch 2 starke Lokomotiven, die durch die schon benutzte starke eiserne Schiffskette mit dem Tender verbunden waren. Dieser sah arg verwüstet aus, die Seite, welche im Keller resp. auf der Lokomotive lag, war vollständig demolirt, die dicken Eisenplatten waren verbogen und die weniger festen Eisentheile abgebrochen. An den Seiten waren verschiedene Löcher, aus denen noch eine Menge Wasser herausströmte. — Der Postassistent Schulta wurde am Sonnabend Abend in Danzig beerdigt. Die hiesigen Kollegen des Verstorbenen, sowie die aus Danzig hatten demselben je einen prächtigen Lorbeerkranz gewidmet. Schulta war erst seit dem 2. April in Dirschau beschäftigt. Die „Dsch. Ztg.“ erfährt noch nachträglich, daß dem Zugführer beim Zattkauer Uebergange von dem Weichensteller mit einer rothen Laterne Halt geboten ist, der Zug raste aber unbekümmert weiter, der Zugführer muß also offenbar keine Gewalt über die Lokomotive gehabt haben, also hat doch wohl die Bremse versagt. Nach der „Danz. Z.“ ist die mit vieler Umsicht geführte Untersuchung nun-

Kleines Feuilleton.

* **Berlin**, 17. Mai. **Der Glanzpunkt** des **10. deutschen Bundesschießen** wird zweifellos der nunmehr polizeilich genehmigte **Festzug** am Sonntag, 6. Juli, werden. Es wird, nach allen Vorbereitungen zu schließen, ein imposanter, bunter, malerischer und fesselnder Zug werden, der sich, wie von uns schon angedeutet, an dem genannten Tage Mittags 12 Uhr von der Sieges-Allee aus durch die Straße Unter den Linden, über den Lustgarten, Kaiser Wilhelm- und Spandauerstraße nach dem Rathhause bewegen wird. Hier wird die Bundesfahne von der Stadt Berlin übernommen, und dann geht der Zug durch die Königstraße über den Alexanderplatz, Alte Schönhauserstraße, Schönhauser Allee nach dem Festplatze. Großes Aufsehen werden namentlich in dem Zuge die Wiener und die Münchener Schützen machen, der Wiener Schützenverein wird bekanntlich seine Musikkapelle und die Waldhorn-Abtheilung mitbringen; die königl. priv. Hauptschützen-Gesellschaft München wird von der ganzen Kapelle des baierischen Infanterie-Leibregiments begleitet sein, und diese soll in Uniform an dem Festzuge theilnehmen. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß die Berliner Turnvereine: Turnerschaft, Turnrath und Turngemeinde, ihre Theilnahme an dem Festzuge zugesagt haben. Die Turner haben auch die Veranstaltung resp. Vorführung eines Fackelreigens und die Abhaltung eines Vorschauturnens auf dem Festplatze versprochen. — Die Wohnungsfrage für die fremden Schützen ist selbstverständlich keine leichte, trotzdem hofft der Ausschuß dieselbe glänzend zu lösen.

* **Arolsen**, 17. Mai. Fürchterliche Unwetter haben in den letzten Tagen abermals in hiesiger Gegend getobt und der Landwirthschaft einen Schaden zugefügt, der unabsehbar ist. Der Bahnkörper der neuen Bahn Arolsen-Warburg wurde in der Nähe des Dorfes Wormeln und der Stadt Warburg von den anstürmenden Wassermassen übel zugerichtet, an zwei Stellen wurde er durchbrochen, theilweise mit Steingeröll bedeckt und unter Wasser gesetzt, so daß der Verkehr einen halben Tag vollständig gehemmt war. Bei dem wolkenbruchartigen Gewitter wurde es am hellen Mittage Nacht, dabei goß es in Strömen und hagelte stark. Auf dem Königsberge schlug der Blitz mitten in eine Schafheerde und tödtete einige zwanzig Schafe. Der Hagel hat im ganzen nördlichen Theile des Fürstenthums Waldeck großen Schaden gethan und ganze Feldmarken verwüstet, so daß den Landwirthen nichts übrig bleibt, als die Felder umzupflügen und Gerste oder Futter zu säen. Die Roggenfelder haben besonders stark gelitten, ebenso die Obst- und Gemüsegärten, und die Hoffnungen auf eine erträgliche Ernte sind vernichtet. Die Wassermassen stürzten so rapid und gewaltig zu Thal, dabei Steine und Baumstämme mit sich führend, daß in einer Reihe von Walddörfern das Wasser in die untersten Stockwerke eindrang und die Bewohner durch's Fenster flüchten mußten. Das Vieh konnte kaum aus den Ställen gerettet werden. In Godelsheim wurde eine Scheune von den Wassermassen so stark beschädigt, daß sie an einer Seite einstürzte. Bei den Dörfern Mühlhausen, Lelbach, Lengefeld, Berndorf 2c. 2c. (im Kreise des Eisenberges) hat der Hagel am meisten Schaden angerichtet. Wie Augenzeugen berichten, glich die ganze Gegen einer Winterlandschaft, und lag der Hagel noch nach fünf Stunden fußhoch auf den Feldern. Hier ist die ganze Ernte vernichtet, jedes Hälmchen und Pflänzchen in den Obstgärten wie auf den Gemüse- und Getreidefeldern war beschädigt. Mindestens ist nach sachverständiger Abschätzung zwei Drittel der ganzen Ackerfluren dahin.

* **Das Räuberunwesen in Serbien** nimmt nach Berichten aus Belgrad, besonders in den an Bosnien und den Sandschak Novibazar grenzenden Gebieten, wieder so überhand, daß die serbische Regierung sich veranlaßt gesehen hat, drei Bataillone Infanterie und eine Anzahl Gensdarmen in jene Gegenden zu entsenden. Das Räuberunwesen hat sich in jenen Gegenden stark eingenistet und die den ausgesandten Militärabtheilungen zufallende Aufgabe ist um so schwieriger, als ein Theil der bäuerlichen Bevölkerung mit den Räubern gemeinsame Sache macht. Auch läßt die Haltung der Behörden vieles zu wünschen übrig, und auf manche Beamte ist kein Verlaß, ja es besteht sogar gegen solche der Verdacht, daß sie dem Raubwesen Vorschub leisten oder gar selbst an demselben Theil nehmen. Einem Bericht aus Uzice zufolge ist es vorgekommen, daß ein junger Bauer sein in der Waisenkasse des Bezirksamtes liegendes Vermögen von 600 Dukaten behoben hat. Am Abend desselben Tages wurde Einlaß in seine Wohnung verlangt. Der Bauer öffnete die Thür erst, als im Namen des Gesetzes Einlaß verlangt worden. Seine Befürchtung erwies sich als gerechtfertigt; denn er sah sich zwei Vermummten gegenüber, die ihm den Revolver vor die Brust hielten und die Herausgabe der behobenen 600 Dukaten verlangten. In seiner Angst ertheilte er seinem mittlerweile herbeigekommenen Weibe den Auftrag, das Geld herbeizuschaffen. Die Frau hatte indeß in der Abwesenheit des Mannes vier Soldaten, die zur Einquartierung eingetroffen waren, Nachtlager gegeben. Sie weckte diese, die herbeieilten, um den Bauer von den Räubern zu befreien, und als diesen die Vermummung abgenommen und zur Fesselung derselben geschritten wurde, entpuppten sich als die beiden Räuber der Beamte und dessen Schreiber, welche dem Bauern die 600 Dukaten ausgefolgt hatten. — Die Verantwortung für diese Erzählung muß allerdings der betreffenden serbischen Quelle überlassen werden; immerhin ist schon die Thatsache, daß man sich in Serbien derlei erzählt und Berichte hierüber veröffentlicht, bezeichnend für die dortigen Sicherheitsverhältnisse.

* **Hamburg**, 19. Mai. Einer Lloyddepesche aus Suez vom 18. d. M. zufolge ist der Postdampfer „Dacca“ der British-India-Gesellschaft am 16. auf dem sogenannten Daedalus-Riff **gescheitert** und sofort untergegangen. Die Passagiere und Mannschaften sind vom Dampfer „Palameotta“ aufgenommen worden und bereits in Suez eingetroffen. Der Dampfer „Dacca“ war auf der Reise nach Australien.

* **St. Gallen**, 19. Mai. In Balgach (Rheinthal sind gestern Nachmittag 28 Häuser und 16 Ställe niedergebrannt.

* **Florenz**, 19 Mai. Der Kassirer des Provinzialkasse, Fabrini, hat sich erschossen. Es liegt ein **Kassenmanko** von über eine Million Lire vor.

* **Bremen**, 19. Mai. Auf der Weser kenterte gestern Abend ein Ruderboot mit vier jungen Männern, die sämmtlich ertranken. Das Unglück wurde durch Schaukeln mit dem Boote verursacht.

* **Rom**, 18. Mai. Bei dem Schluß des ersten **nationalen Schützenfestes** vertheilten der König und die Königin die Preise. Der Ministerpräsident Crispi äußerte in einer beifällig aufgenommenen Rede, diese Probe, welche doch eine Waffenprobe gewesen sei, scheine ein Pfand des Friedens und der Liebe zwischen der italienischen und anderen Nationen gewesen zu sein.

* Eine falsche Meldung war die Nachricht aus Laibach, daß das Grab des Dichters **Anastasius Grün** geöffnet und beraubt worden sei. Die „Deutsche Ztg.“ in Wien bezeichnet dieselbe als vollständig erfunden.

* **Berlin**, 19. Mai. Der **Kaiserpreis** der **internationalen Hunde-Ausstellung**, die gestern geschlossen wurde, ist dem Griffonzüchter E. K. Korthals-Biebesheim zugefallen, den Preis des Prinzen Friedrich Leopold erhielt der Doggenzüchter Fr. Pietschker-Friedenau.

mehr beendet. Aus derselben geht dagegen hervor, daß mit großer Wahrscheinlichkeit ein plötzliches Versagen der geistigen oder körperlichen Kräfte des unglücklichen Lokomotivführers die Veranlassung zu dem Unglücksfall gegeben hat. Der Zug bestand aus 8 Wagen, von welchen 6 mit Carpenterbremsen ausgerüstet waren, und konnte somit bei seiner normalen Fahrgeschwindigkeit, die 60 Kilometer in der Stunde betrug, auf 30 Meter Entfernung zum Stehen gebracht werden, und zwar auch dann, wenn der Dampf nicht abgesperrt war. In Hohenstein ist der Zug zur fahrplanmäßigen Zeit durchgefahren, an der „Danziger Spitze", d. h. bei der Einfahrt in den Rangirbahnhof, fuhr er bereits 5 Minuten zu früh vorüber. Nimmt man nun an, daß der Zug unmittelbar nach Passiren des Bahnhofes Hohenstein dieselbe Geschwindigkeit angenommen hat, wie er sie bei dem Passiren der „Danziger Spitze" hatte, so würde er in der Stunde 90 Km. zurückgelegt haben. Dieses erscheint jedoch unwahrscheinlich, vielmehr wird der Zug zuerst mehrere Kilometer normalmäßig gefahren sein und erst an der Stelle seine Geschwindigkeit beschleunigt haben, wo die Bahnstrecke in einem beständigen Gefälle nach Dirschau heruntersteigt. Dieses würde aber zur Zeit des Unglücks eine Fahrgeschwindigkeit von 120 Kilometer in der Stunde ergeben, und daß in der That eine so exorbitante Fahrgeschwindigkeit geherrscht hat, bestätigt die Gewalt der Maschine bei dem Einbruch in das Empfangsgebäude. Nimmt man nun wirklich an, daß der Führer eine Station unterwegs vergessen hätte, so würde er doch niemals mit dieser wahnsinnigen Geschwindigkeit haben fahren können. Zudem sind Haltesignale von den Bahnhofsbeamten gegeben worden, kein Bremssignal ist ertönt, nur in dem letzten Augenblick vor dem Sprung auf den Perron ist ein Pfiff gehört worden. Die Annahme, daß der Führer einen Anfall von Geistesstörung erlitten hat, wird auch gewissermaßen durch die Aussage eines Heizers bestätigt, der sich während des Vorüberfausens des Zuges auf einer Rangirmaschine befand. Derselbe will gesehen haben, daß sich der Heizer auf den Führer geworfen habe. Hat wirklich zwischen dem sechzigjährigen Heizer und dem zwar kleinen, aber ungemein kräftigen Führer ein Kampf auf Leben und Tod stattgefunden, oder ist der Heizer nur durch einen Stoß bei dem Passiren einer der zahlreichen Weichen des Rangirbahnhofes nach dem Führerstand geschleudert worden? Diese Frage bleibt auf ewig unentschieden, denn Führer und Heizer ruhen jetzt in einem gemeinsamen Grabe. Die Carpenterbremse ist schließlich von einem Reisenden in Thätigkeit gesetzt worden, und daß sie gut funktionirt hat, beweist der Umstand, daß bei sämmtlichen unversehrt gebliebenen Wagen die Bremsklötze fest angezogen waren. Doch scheint die Bremswirkung so spät erfolgt zu sein, daß ein kräftiger Erfolg bei der rasenden Zuggeschwindigkeit nicht mehr eintreten konnte. Die Steuerung steht nach vorwärts und beweist, daß Contredampf nicht gegeben worden sein kann. Der Regulator, dessen Griff die Hand des todten Führers noch fest umklammert hielt, wurde geschlossen vorgefunden.

)§(**Pelplin**, 19. Mai. Eine sonderbare Jagd wurde gestern in Raikau abgehalten. Vier Schützen, mit gutem Vorrath von Patronen versehen, erklärten den Saatkrähen ein Todesurtheil. Nach einem mehrstündigen Kampfe wurden 750 Stück zur Strecke gebracht. Da dieser Vertilgungsversuch einen guten Erfolg gehabt hat, so gedenken die Schützen in diesen Tagen denselben zu wiederholen.

* **Rosenberg**, 16. Mai. Die Hagelversicherungs-Gesellschaft „Germania" zu Berlin, gegen welche laut Notiz des „Staatsanzeiger" das Konzessionsentziehungs-Verfahren eingeleitet ist, hatte vor einigen Jahren auch in hiesiger Gegend Versicherungen abgeschlossen, indem die Prospekte ꝛc. den Stand der Gesellschaft als sehr glänzend schilderten und die Versicherungsbedingungen äußerst günstig lauteten. Aber der hinkende Bote kam bald nach: die Versicherten hatten vierhundert Prozent Nachschußprämien zu bezahlen! Einige der Versicherten ließen es auf gerichtliche Klage ankommen, indem sie geltend machten, daß sie durch die Prospekte getäuscht worden wären; trotzdem wurden sie zur Zahlung verurtheilt, weil die Gesellschaft auf Gegenseitigkeit beruhe. (D. Z.)

* **Thorn**, 18. Mai. Der wegen Unterschlagung verhaftete Rendant Krüger ist im Gefängniß am Herzschlag gestorben. — Zum Besten der Jungfrauenstiftung des Kopernikusvereins fand am Mittwoch ein Sommerfest statt, welches einen Ertrag von 1050 Mk. brachte.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 16. Mai. Eine grauenerregende Unthat wurde heute in K. entdeckt. Herr Gendarm M. entdeckte die Leiche eines Kindes, und es ergab sich, daß das Dienstmädchen B., die Mutter des Kindes, dasselbe mit Betten bedeckt hatte, so daß es erstickte. Dann hatte sie die kleine Leiche zu ihrer Mutter gebracht, welche das Kind heimlich in einer leerstehenden Stube vergrub. Die Kindesmörderin wurde sofort verhaftet, vor der Verhaftung der Mithelferin wurde vorläufig abgesehen. (G.)

* **Pr. Holland.** Auf der Domaine Weeskenhof ist unter dem Rindvieh wiederum der Milzbrand ausgebrochen; 2 Kühe des Herrn Domainenpächters Kosmack daselbst sind am 16. d. Mts. an dieser Krankheit verendet.

* **Mohrungen**, 19. Mai. In Jonkendorf, Kreises Allenstein, ist nach der „K. Ztg." gestern Nachmittag ein grauenhaftes Verbrechen verübt worden. Eine dortige Altsitzerfrau, welche mit ihrer verwittweten Schwiegertochter zusammenlebte, hat deren 6 Monate altes einziges Kind vergiftet, weil sie dadurch in den Besitz des ihrem verstorbenen Sohne gehörig gewesenen Grundstücks zurückzugelangen glaubte. Die That wurde verübt, während die unglückliche Mutter sich in der Kirche befand. Nähere Umstände sind noch nicht bekannt.

* **Königsberg**, 19. Mai. Wie die „K. H. Z." aus zuverlässigster Quelle erfährt, beabsichtigt der Kaiser im kommenden Herbste bestimmt die Rominter Haide zur Hochwildjagd zu besuchen, falls nicht anderweite dringende Angelegenheiten den hohen Herrn davon abhalten sollte. — Von der Einfachheit unserer Kaiserin giebt folgende Aeußerung derselben beim Besuche des Kinderhortes Zeugniß. Als die dort musikalisch ausgebildeten Zöglinge den Beweis von ihrem Können an den Tag legten, trat die hohe Frau an einen der Violinspieler mit den Worten: „Wenn ich meinen ältesten Jungen hier hätte, der könnte auch etwas auf der Violine vorspielen." — Die Gewinne der diesjährigen Pferdelotterie sind fast alle noch am letzten Sonnabend auf dem Pferdemarktplatze verkauft worden. Den Hauptgewinn erwarb Herr Friedmann aus Insterburg für 4000 Mk., den zweiten erstand ein Herr Jacobson für 2200 Mk., denselben Preis auch Herr L. Schönwiese von hier für den dritten Hauptgewinn zahlte. Für die andern gewonnenen und wieder verkauften Pferde wurden auch durchweg recht annehmbare Preise gezahlt. — Anläßlich der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Königsberg haben u. A. folgende Militärs Auszeichnungen erhalten: den Stern zum Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe: Generallieutenant John von Freyend, den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Generallieutenant v. dem Knesebeck, die Generalmajors Boie, v. Below, Adler; den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schleife: Oberst v. Pentz, Oberkorpsauditeur Liebisch und Militärintendant Anders; den Kronenorden 2 Klasse: die Obersten Nerest und v. Stülpnagel, den Kronenorden 3. Klasse: Oberstlieutenant Granier und Wichert sowie Militär-Oberpfarrer Thiel. Generallieutenant z. D. Hoonhardt ist in den Adelsstand erhoben worden. — Herr Polizeiinspektor Neide hat den rothen Adlerorden vierter Klasse, Polizei-Distriktskommissarius Böttcher I. den Kronenorden vierter Klasse, Schutzmann Schakatis das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

* **Heydekrug**, 16. Mai. Im diesjährigen, überaus fruchtbaren Frühlinge wird unsere Gegend mehr von Hagelschlag heimgesucht, als es sonst zu geschehen pflegte. Am vergangenen Sonntage erstreckte sich dieses gefürchtete Naturereigniß zum zweiten Male über Striche des Sangener Kirchspiels. Außerdem sind an demselben Tage auch Theile des Kirchspiels Prökuls davon betroffen worden.

* **Schneidemühl**, 17. Mai. Heute früh ist aus dem hiesigen Stationsgebäude, Kassenbüreau, eine vom Zugführer Müller abgelieferte Ledertasche mit 1800 Mark verschwunden. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

* **Posen**, 18. Mai. Von bedeutenden Hagelschäden sind am vergangenen Dienstag und Mittwoch mehrere Bezirke der Provinz Posen heimgesucht worden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

21. Mai: **Meist heiter und trocken, frische böige kühle Winde, sonst warm, wechselnd wolkig, theils bedeckt. Starke Winde an den Küsten. Später strichweise Gewitter.**

22. Mai: **Meist heiter, schön, warm, frischer böiger Wind, wandernde Wolken. Strichweise Gewitterregen.**

23. Mai: **Vorwiegend heiter, warm, schön, vielfach auffrischender böiger Wind, veränderlich wolkig. Stellenweise Gewitterregen.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 20. Mai.

* [**Oper.**] Die gestrige Wiederholung der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai zu ermäßigten Preisen fand das Theater recht gut gefüllt. Die Aufführung ging glatt von Statten und wurden die einzelnen Darsteller wiederholt durch Beifall ausgezeichnet. Das Publikum verließ recht befriedigt das Theater.

* [**Die ersten diesjährigen „Hitzferien"**] wurden heute in einigen Schulen ertheilt und der Nachmittags-Unterricht ausgesetzt.

* [**Dampfer „Kaiser"**] macht morgen Nachmittag mit einer Anzahl besonders geladener Herren und deren Familien eine Fahrt nach der Haffküste.

* [**Personalien.**] Dem Oberst-Lieutenant a. D. Zawada zu Königsberg i. Pr., bisher Kommandeur des Ostpreußischen Train-Bataillons Nr. 1, ist der Königliche Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden. Der Königliche Gymnasial-Direktor Dr. Heinze am Gymnasium in Pr. Stargard ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium nebst Realgymnasium in Minden versetzt worden.

* [**Pfingst-Sonderzug.**] Wir wollen nicht unterlassen, darauf hizuweisen, daß der Verkauf der Fahrkarten zu dem am Donnerstag, den 22. d. Mts., Abends zur Ablassung gelangenden Sonderzuge nach Berlin bereits Mittwoch früh den 21. d. Mts. beginnt.

* [**Das große Wiener Sängerfest**] werden auch mehrere hiesige Sänger besuchen. Nach dem neuesten Rundschreiben des Wiener Festausschusses ist der Schlußtag für die endgiltige, namentliche Anmeldung der Sänger im Einvernehmen mit dem deutschen Sängerausschuß auf den 30. Juni und der Schlußtag für die Anmeldung der Einzelvorträge zu den Hauptaufführungen auf den 15. Juni festgesetzt. Dem Festausschuß ist es gelungen, eine genügende Anzahl von Freiquartieren und Miethsquartieren gegen Bezahlung in Privathäusern zu gewinnen. Der größte Theil der Sänger wird in entsprechend eingerichteten, gemeinsamen Sängerquartieren in den Schulen Wiens und der Vororte gegen Entgelt (für Tag und Bett eine Mark) untergebracht werden. Anmeldungen müssen bis zum 25. resp. 10. Juni bei dem geschäftsführenden Ausschusse des Preußischen Sängerbundes geschehen.

* [**Provinzial-Abgaben des Regierungsbezirks Danzig.**] Der 13. Landtag der Provinz Westpreußen hat in den Provinzial-Haushalt pro 1. April 1890—91 an Provinzial-Abgaben den Betrag von 534,153,05 Mk. eingestellt, welcher durch Erhebung eines Zuschlags von 9,8 pCt. und zwar zunächst von dem zuletzt bekannten berichtigten Staatssteuersoll von den Kreisen aufzubringen und von denselben in zwei gleichen Raten zum 1. Juli und 1. Dezember d. J. mit der Maßgabe zu berichtigen ist, daß bei Abführung der letzten Rate die dann fällig werdenden Beihilfen aus Provinzialfonds zur Durchführung der Kreisordnung sowie zur Unterstützung des Gemeindewegebaues verrechnet werden. Nach der nunmehr erfolgten Repartition haben an Provinzial-Abgaben pro 1890—91 nach dem berichtigten Staatssteuersoll pro 1888—89 die Kreise des Regierungsbezirks Danzig zu entrichten: Berent 9240,43 Mk., Karthaus 10,580,50 Mk., Danzig Stadtkreis 90,343,44 Mk., Danzig Höhe 12,481,28 Mark, Danzig Niederung 15,175,14 Mk., Dirschau 15,243,56 Mark, Elbing Stadtkreis 22,587,87 Mk., Elbing Landkreis 16,752,82 Mk., Marienburg 42,260,39 Mk., Neustadt 10,468,20 Mk., Putzig 6546,85 Mk. und Pr. Stargard 13,269,83 Mk.; zusammen 264,950,31 Mark, während auf die Kreise des Regierungsbezirks Marienwerder 269,202,74 Mk. entfallen.

* [**Kollekte.**] Zum Besten der Mission unter den Heiden wird am zweiten Pfingstfeiertag in sämmtlichen evangelischen Kirchen Westpreußens eine Kollekte abgehalten werden.

* [**Die Abschätzung der Dienstländereien der Lehrer**] ist vom Kultusminister in einer Verfügung neu geordnet worden. Der Minister bedauert, daß den Landlehrern der Ertrag der Dienstländereien vielfach mit einem zu hohen Geldwerth auf das Gesammteinkommen der Stelle angerechnet wird. Das Verlangen einzelner Gemeinden, den Ertragswerth der Ländereien nach dem Nutzen zu bemessen, den ein bäuerlicher Wirth aus der Bewirthschaftung derselben ziehen könnte, wird als ungerechtfertigt bezeichnet, da der Lehrer bei treuer Schularbeit seinen Ländereien nicht gleiche Aufmerksamkeit zuwenden könne und oft auch der erforderlichen landwirthschaftlichen Kenntnisse entbehre. Der Minister empfiehlt nach dem Vorgange der Forstverwaltung, der Abschätzung der Dienstländereien im Allgemeinen den Grundsteuerreinertrag zu Grunde zu legen und, wenn nicht eine noch geringere Bewerthung nothwendig sei, den Ertragswerth in Höhe des Grundsteuerreinertrages festzusetzen. Die dadurch entstehende Neuregelung soll indessen weder zu einer Mehrbelastung minder leistungsfähiger Schulverbände, noch zu einer Schmälerung des pensionsfähigen Diensteinkommens der Lehrer Anlaß geben. Der erforderliche Ausgleich soll aus dem für Alterszulagen, Zuschüsse und Unterstützungen vorhandenen Dispositionsfonds seitens der Regierungen vorgenommen werden.

* [**Besitzveränderung.**] Das dem Hofbesitzer Herrn Heinrich Eichhorn gehörige in Sorgenort belegene Grundstück ist für den Preis von 2650 Mk. in den Besitz des Hofbesitzers Herrn Friedrich Frisch daselbst übergegangen.

* [**Zur Besichtigung des Schlachthauses in Pr. Holland**] begaben sich gestern der Bürgermeister und die Mitglieder des Magistrats unserer Nachbarstadt Tiegenhof, in welcher gleichfalls ein Schlachthaus errichtet werden soll, dorthin. Auf der Rückkehr von Pr. Holland berührten die Herren unsere Stadt gestern Abend.

* [**Allerhöchstes Geschenk.**] Die kränkliche Tochter des Einwohners Schrade aus Stuba, welche zum Dienen unfähig ist, hat auf ihr Gesuch von Se. Majestät dem Könige eine Nähmaschine zum Geschenk erhalten.

* [**Die Mündungen der Nogatarme**] sind derartig versandet, daß es auf den meisten Stellen nicht möglich ist, mit einem kleinen Kahne fortzukommen. Ein Bagger ist daher in Thätigkeit gesetzt, um die seichten Stellen zu vertiefen.

* [**An Blutvergiftung gestorben**] ist in Jungfer ein Bauer. Derselbe hatte sich in den Finger geschnitten und einige Tage darauf die Wunde mit einem Bleche geritzt. Aerztliche Hilfe kam leider zu spät, und außerdem riß der Verwundete auch den Verband herab, so daß die Geschwulst immer weiter um sich greifen konnte.

* [**Gestern Nachmittag**] fanden wir den ersten blühenden Roggen auf dem Wege nach Lärchwalde. Die frühe Blüthe berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Bisher war zu Jacobi, d. 25. Juli, die früheste Roggenernte zu erwarten, in diesem Jahre wird dieselbe jedem Erwarten nach bereits 4 Wochen früher eintreten, denn es ist alte Bauerregel: 14 Tage Schossen, 14 Tage Blühen und 14 Tage Reifen. Der Rübsen hat bereits abgeblüht, recht gut an Schooten angesetzt und kommt ebenfalls ausnahmsweise früh zum Einheimsen.

* [**Der Fischreichthum**] im Drausensee scheint sich leider immer mehr vermindern zu wollen. Bei einer vorgestern nach den Moolen gemachten Exkursion fanden wir Unmassen von Brassen, Giestern, Rothaugen und Plötzen todt auf dem Wasser schwimmen, die einen nicht gerade angenehmen Geruch verbreiteten. Die Fische, welche nach dem Drausensee gehen, um dort zu laichen, werden durch das verdorbene Wasser des Elbingflusses getödtet. Es steht daher zu erwarten, daß der Fischbestand des Drausensees noch bedeutend heruntergeht, so daß dem gegenwärtigen Fischereipächter Hübert ein beträchtlicher Ausfall bevorsteht.

* [**Hohe Viehpreise.**] In Folge der Ueberschwemmung und des Futtermangels ist in den beiden letzten Jahren sehr viel Vieh abgeschafft. Daher sind die Preise dafür jetzt sehr hoch. Die Wittwe Frischbutter in Jungfer, welche nach dem Ableben ihres Mannes die Wirthschaft aufgab, erhielt in der Auktion für eine Kuh 450 Mk., für 13 Kühe 3999 Mk., so daß jede Kuh durchschnittlich mit mehr als 307 Mk. bezahlt wurde. Ein 5 Wochen altes Kalb erzielte einen Preis von 56 Mk. Bei der Verpachtung des Landes auf mehrere Jahre brachte der Morgen kulm. durchschnittlich 138 Mk.

[**In der verflossenen Nacht**] versuchten zwei Kerle und ein Frauenzimmer von einer Bleiche der Mühlenstraße Wäsche zu stehlen, wurden bei der Ausführung aber gestört und es gelang ihnen durch die Flucht zu entkommen. Ferner wurde in der Nacht zu gestern einem auf dem Gr. Lustgarten eingeschlafenen Menschen eine silberne Taschenuhr mit silberner Kette gestohlen.

[**Rowdy.**] An der Ecke der Altst. Grünstraße und des Aeuß. Mühlendamms, wurde gestern Abend ein in der Sonnenstraße wohnhafter Schuhmacher ohne jede Veranlassung von einem Menschen mit einem Bleikugelstock so bearbeitet, daß der Gemißhandelte mit blutüberströmtem Gesicht die Flucht ergreifen mußte. Der Thäter, ein vorbestrafter Mensch aus der Sonnenstraße, ist heute ermittelt worden.

Schöffengericht zu Elbing.

Sitzung vom 20. Mai.

Von drei Knaben aus Tolkemit, die mit Steinen nach einem Gebäude geworfen haben, wird Albert Liedtke freigesprochen, die anderen Knaben Schulz und Bach erhalten 9 Mark Geldstrafe eventl. 3 Tage Haft. — Bartel Barwig ist beschuldigt, bei Terranova eine größere Quantität Korbweiden entwendet zu haben. Die Strafe wird auf 10 Mark und Schadenersatz festgesetzt. — Ferner kamen noch eine weitere Schulsache sowie Injuriensachen zur Verhandlung.

Aus dem Gerichtssaal.

— In **Bonn** wurde am 17. Mai der Dr. med. Braunstein, zuletzt Arzt in Breslau, früher Lieutenant im 8. Jägerbataillon, von der Strafkammer wegen Diebstahls mehrerer hundert Bücher und chirurgischer Instrumente aus Bonner und Breslauer Kliniken zu dreijährigem Gefängniß und fünfjährigem Ehrverlust verurtheilt.

Arbeiterbewegung.

* **Spandau**, 19. Mai. Eine Anordnung der Staatsfabriken verbietet den darin beschäftigten Arbeitern, Geldsammlungen für streikende Arbeiter zu veranstalten.

— Sämmtliche Bierbrauereien Kölns und Umgegend haben ihren Betrieb aufgenommen, alle Streikenden entlassen und durch auswärtige Gesellen ersetzt Durch gemeinsames Abkommen haben alle Brauereibesitzer sich verpflichtet, binnen Jahresfrist keinen der Ausstehenden wieder anzunehmen.

* **Hannover**, 19. Mai. Die Spinner der Hannover'schen Spinnerei und Weberei sind trotz ihrer schriftlich gegebenen Zusicherung, zur Arbeit zurückzukehren, heute nicht zur Arbeit erschienen; nur ein Theil der Spinnereien arbeitet. Der Streik dauert fort; die Streikkasse hat von Auswärts neuen Zuschuß erhalten. — Eine Versammlung von Seifenfabrikanten aus der Provinz Hannover und den angrenzenden Landestheilen beschloß einstimmig eine wesentliche Erhöhung der Fabrikate entsprechend der Preissteigerung des Rohmaterials und der Erhöhung der Arbeitslöhne.

* **Prag**, 19. Mai. 10,000 Bergarbeiter in dem Pilsen-Mieser Bezirke beschlossen wegen der ablehnenden Haltung der Werksleitungen in sämmtlichen Bergwerken der genannten Bezirke die Arbeit einzustellen.

* **Kopenhagen**, 19. Mai. Eine von sämmtlichen hiesigen Schiffsrhedern heute hier abgehaltene Versammlung beschloß einstimmig, die von den Heizern und einer größeren Anzahl von Matrosen gestellten Forderungen abzulehnen und an den bisherigen Lohnerhöhungen festzuhalten.

* **Madrid**, 19. Mai. In Barcelona haben in Folge der letzten Arbeiterbewegung und in Folge der übertrieben hochgeschraubten Forderungen der Arbeiter viele Zahlungseinstellungen auch größerer Geschäftshäuser stattgefunden, und mehrere Fabriken haben den Betrieb eingestellt. Der gestrige Ministerrath hieß die erste größere Ausweisung fremder sozialistischer und anarchistischer Agitatoren gut.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* In **Wien** ist, der „Köln. Ztg." zufolge, eine neue antisemitische Zeitung, die Wiener Tagespost erschienen, deren erster Leitartikel sich mit panslawistischer Tendenz gegen Deutschland richtet.

Telegramme.

Helsingfors, 20. Mai. Unweit der Eisenbahnstation Kaipiais flog eine Pulverfabrik in die Luft. Fünf Personen wurden getödtet und der die Fabrik umgebende Wald in Brand gesetzt. Das im Walde liegende Pulvermagazin ist stark gefährdet.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. Mai, 2 Uhr 45 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	20./5.	19./5.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	99,10	98,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	99,10	99,10
Oesterreichische Goldrente	95,30	95,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,40	90,10
Russische Banknoten	231,20	233,05
Oesterreichische Banknoten	172,60	173,20
Deutsche Reichsanleihe	107,70	107,70
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,60
6pCt. Rumänier	103,—	102,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	111,70	113,—

Produkten-Börse.

Cours vom	20./5.	19./5.
Weizen Mai	201,—	201,50
Sept.-Okt.	183,50	182,50
Roggen ermattet.		
Mai	157,20	156,50
Sept.-Okt.	151,20	151,—
Petroleum loco	23,10	23,50
Rüböl Mai	71,40	72,80
Septbr.-Okt.	56,10	55,30
Spiritus 70er Mai-Juni	34,50	34,30

Königsberg, 20. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L%. excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	54,25 M	Brief.
Loco nicht contingentirt	34,25 "	"
Mai contingentirt	—,—	"
Mai nicht contingentirt	54,00 "	G. bez.

Viehmarkt.

Berlin, 19. Mai. Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt 4909 Stück. Tendenz: Trotz reichlichen Bedarfs für den Export und starker Angebote langsamer Handel, Preise weichend; der Vorwochenpreis wurde ungefähr gehalten; nicht ganz geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 56—60 M., 2. Qual. 49—54 M., 3. Qual. 43—47 M., 4 Qual. 40—42 M. per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 9420 Stück. Tendenz: Ansehnlicher Export, lebhafter Vorhandel, dann ruhiger, Handel etwas anziehend; geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qual. 54 M., ausgesuchte auch darüber, 2. Qual. 51—53 M., 3. Qual. 48—50 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2580 Stück. Tendenz: Anfangs gute Kälber lebhaft, dann verflauend, besonders mittlere und geringere Waare. Bezahlt wurde für 1. Qual. 57—62 Pf., ausgesuchte darüber, 2. Qual. 52—56 Pf., 3. Qual. 45—51 Pfg. per Pfd. Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 9140 Stück. Tendenz: Zu reichlich angeboten; trotz angemessenen Exports die Preise der vorigen Woche nicht gehalten; schleppend, Ueberstand. Bezahlt wurde für 1. Qual. 49—52 Pf., beste Lämmer bis 53 Pf., 2. Qual. 44—48 Pf. per Pfd. Fleischgewicht.

Tages-Ordnung zur Stadtverordnetensitzung
am 23. Mai 1890.

1) Bau eines Schulhauses auf der Speicherinsel.
2/3) Neuwahl von zwei Mitgliedern der Klassensteuer-Reklamations-Commission.
4) Kämmerei-Hauptrechnung p. 88/89.
5) Vergebung der Holzlieferung zu Kämmereibauten.
6) Rechnung des Wasserwerks pro 1888/89.
7) Rechnung der 2. Knabenschule pro 1888/89.
8) Neuwahl eines Mitgliedes der Verwaltungsdeputation für Vogelsang.
9) Verkauf einer Parcelle vom Grundstück der 5. Knabenschule.
10) Alterszulage.
11) Deckung eines Deficits der Armenkasse.
12) Etatsüberschreitung bei dem Heil. Geisthospital.
13) Wahl eines Schulvorstehers.
14) Vertretung von Lehrern.
15) Verbreiterung der Hohenzinnstraße.

Elbing, den 20. Mai 1890.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. Dr. Jacobi.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Max Fischer-Heinrichswalde 1 S. Otto Teske-Eichfelde 1 S. Otto Stieff-Allenstein 1 S. Herm. Lichtenfeld-Thorn 1 S. Oberförster Badinski-Grebenstein 1 S. A. Jellmann-Adl. Sergitten 1 S.

Gestorben: Lehrer Silberbach-Alt Münsterberg S. 3 J. Frau Wilhelmine Groß-Königsberg 53 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 20. Mai 1890.

Geburten: Fabrikarbeiter Wilhelm Braun, T. — Arb. Wilh. Zarocka, S.
Sterbefälle: Arbeiter Carl Werfel, S. 3 J. 9 M. — Arbeiter Friedrich Döring, T. 8 M.

Die Geburt eines Knaben zeigen ergebenst an

Hans Schuppenhauer und Frau.

Stadttheater in Elbing.

Dienstag: Don Juan.

Die **Verloosung** zum Besten des hiesigen **Gustav Adolf-Frauenvereins** findet am **Donnerstag, den 29. Mai cr.**, in der Wohnung der Frau Pfarrer **Schieferdecker**, Heil. Leichnamstraße, statt, von welcher auch die Gewinne bis zum **7. Juni** abgeholt werden können.

Um gütigst zugedachte Geschenke erbitten ergebenst.

Der Vorstand.
Lina Hartwig. Marie Krüger.
Marie Malletke. Laura Nesselmann.
Marie Raeuber.
Charlotte Schieferdecker.
Johanna Stobbe. Valeska Struve.

Montag, den 26. Mai cr.
in
Alt-Terranowa
(Fleischauer's Restaurant):

Garten-Concert
des Elbinger Männer-Gesangvereins **„Sängerrunde“.**
(Vokal- und Instrumental-Musik.)
Anf. Nm. 4 Uhr. Entree à Pers. 20 ₰.

Nach dem Garten-Concert:
Musikalische Soirée im Saale.
(Theater, Soloscenen, Couplets, Duette und Quartette.)
Anfang 8 Uhr. Entree à Person 1 M.
Abfahrt des Dampfers „Kronprinz“ Nachmittags 2 Uhr, scharfe Ecke.

Für den Monat Juni
abonnirt man auf die

Freisinnige Zeitung,
begründet von **Eugen Richter**,
bei allen Postanstalten für **1,20 Mk.**

Probenummern versendet auf Verlangen **gratis** die **Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 8.**

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung die dann noch im Mai erscheinenden Nummern unentgeltlich.

Rasirseife von Julius Bergemann, Berlin. Hutlack. ger. Heringe.

Julius Arke.



Zur Reise
empfehle
Reisekoffer,
Reisetaschen,
Touristen-Taschen,
Eisenbahn-Taschen,
Feld-, Reise-Stühle,
Plaidriemen,
Feldflaschen,
Damen-Handtaschen,
Brief- und Cigarrentaschen,
Montonleder-Courier-Damentaschen
von 1,80 M.,
Portemonnaies,
Kammtaschen,
Zahn-, Nagel-, Kopfbürsten,
Staub-Frisirkämme,
Reise-Necessaires etc. etc. etc.

Fr. Hornig's Nachf.
(Schroeter),
Alter Markt, Fleischerstr.-Ecke.

Sommer-Spielwaaren
Gartencroquets,
Tafelcroquets,
Raquett (Ballwerfspiele),
Ring-Werfspiele,
Karren, weiss und lackirt,
Wagen, weiss und lackirt,
Gummibälle,
Treib-Reifen,
Sandformen,
Pferdeleinen, Peitschen,
Schmetterlingsnetze,
Botanisirtrommeln,
Gartengeräthe,
Flitzbogen und Pfeile,
Velocipedes,
Hängematten
empfiehlt billigst

Fr. Hornig's Nachf.,
Alter Markt, Fleischerstrassen-Ecke.

Preßhefen,
bester Getreide,
Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend,
täglich frisch.

Rosinen,
per Pfund für 25—30—40 und 45 Pfennig.

Prochnow,
42. Alter Markt 42.

Flotter Schnurrbart!



Erfolg garantirt in einigen Wochen.

Prof. Horvas's ungarisches Haar- u. Bart-Elixir, vorzüglichstes Mittel zur Beförderung des Wachsthums von Schnurr- u. Backenbart sowie Haupthaar. Dieses Elixir ist allen Haarpomaden und Balsams entschieden vorzuziehen. Preis per Flac. 1 Mark u. 2 Mark nebst Gebr.-Anweis. Täglicher Versand nach allen Weltgegenden per Nachnahme oder Einsendung des Betrags (auch Briefmarken) allein echt durch die Parfümeriefabrik von

G. Seifert, DRESDEN-STRIESEN.

XII. Grosse Inowraclawer

Pferde-Verloosung.
Ziehung am 20. Juni d. J.

Zur Verloosung kommen **4-spännige und 2-spännige Equipage** im Werthe von **10000 u. 5000 Mk.** sowie eine grosse Anzahl edler **Reit- u. Wagenpferde** u. **500** sonstige werthvolle Gewinne.

Loos nur 1 Mk. 11 Loose für 10 Mk.

Loose à 1 Mk.
sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
Porto und Gewinnliste 20 Pf. extra.



Eine **Wiederholung von**
Lohengrin
wäre **dringend** erwünscht.

Avis.

Die
Packkammer u. Versandt-Geschäft
für
Colonialwaaren
42 Alter Markt 42
offerirt von heute ab bis auf Weiteres:

Reis per Pfund zu 10, 16, 18, 20 und 30 Pf.
Kartoffelmehl per Pfund à 11 u. 14 Pf., 3 Pfd. für 30 Pf.
Cichorien, frische, vollwichtige Waare, 3 Pfd. 40 Pf., und 5 Pfd. für 60 Pf.
Verschied. Kaffee-Surrogate, als:
Feiner deutscher Sparkaffee mit Eßlöffeln — Messer — Gabeln — großen Fürstenbildern — Theelöffeln u. s. w.
Feinster Hausfrauen-Kaffee mit schönem Steintopf und sinnreichem Spruch in bekannt billigster Preislage.
Pflaumenkreide per Pfund für 20 und 25 Pf.
Anker-Cichorien p. Pack 15 Pf.
Kaffeegewürze und Feigen-Kaffee.
Farin per Pfund zu 26, 28, 30 und 38 Pf.
Feine Brod-Raffinade, eingeschlag. à Pfd. 34 Pf., in Broden per Pfd. zu 30, 31 u. 32 Pf.
Würfel-Zucker, feinste Raffinade, per Pfd. zu 35 u. 40 Pf.
Geröstete Kaffees per Zollpfd. zu M. 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80 und 2,00.
Rohe Kaffees von 1,10 M. bis zu 1,75 M. per Zollpfund.
Chocolade, Cacaos, holländ. und **deutsche Chocoladen-Pulver** in großer Auswahl.
Kaiserhummern, Ochsenzungen, Fleischextracte, als: **Liebig, Cibils, Kemmerich.**
Thee in größter Auswahl bis zum feinsten **Peccoblüthen** à Pfd. 10 M.
Sowie sämmtliche anderen **Colonial-Waaren.**
Ferner sämmtliche **Fettwaaren**, als:
Amerikanisches zu 40, 48 u. 50 Pf.
Feingewürztes zu 50 u. 54 Pf.
Deutsches Schweine-Schmalz per Pfd. 60 Pf.

A. Prochnow,
42. Alter Markt 42.

Das hochinteressante Buch
Praktische Winke
für Frauen und Mädchen bietet sofortige Selbsthülfe bei allen discreten Unterleibsleiden, Blutstockungen 2c. auch hartnäckigster Art. Streng discret zu beziehen durch d. Special-Arzt f. Chir. u. Geburtshülfe **Ferd. Helmsen, Berlin SW. 61.**

Musikalischer Hausfreund.
Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatlich 2 Nummern
(mit Text-Beilage).
Preis pro Quartal **1 Mark.**
Probenummern gratis u. franko.

C. A. Koch's Verlag
in **Leipzig.**

Mannesschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz,
Wien IX., Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“**
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Elbinger Corset-Fabrik
— **Alter Markt No. 25** — empfiehlt
Corsets jeder Art
in den elegantesten Façons zu den billigsten Preisen. — Anfertigung nach Maaß.

Brauerei Englisch Brunnen.
Böhmisches Lagerbier — Pilsener Art —, **Märzenbier,**
Bayrisches Lagerbier — Münchener Art —,
Exportbier — Nürnberger Art —,
aus der Brauerei Englisch Brunnen,
täglich frisch und direct bezogen,
in anerkannt vorzüglichster Qualität, bei größerer Entnahme Preisermäßigung, empfiehlt

Julius Kaufmann,
16. Spieringstraße 16.

Zuchtvieh-Auction
am 3. Juni 1890
in Dom. Schönwalde,
1 Stunde Chaussee vom Bahnhof Elbing.

Zum Verkauf kommen:
30—40 belegte Stärken und 6 junge Bullen,
reinblütiger Holländer resp. Ostfriesischer Race.

Wagen zur Abholung auf Anmeldung am Bahnhof. Beginn der Auction nach Ankunft des letzten Vormittagszuges.

Neuheiten



eleganter Stroh- u. Filzhüte
empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
Elbinger Stroh- und Filzhut-Fabrik

Felix Berlowitz,
28. Fischerstraße 28.

Nur Selbstfabrikate aus neuem gediegenen Material in den verschiedensten Geflechtsarten.

Geschältes Backobst, türk. Pflaumenmus I, Preißelbeeren, Himbeer- u. Kirschsyrup, Senf- u. Dillgurken, beste Sardellen, victoria-Erbsen, weiße und grüne Erbsen, Berl. Bratenschmalz, f. Speisetalg, ger. Speck, besten Leckhonig 60 Pf., schönes Weizenmehl, Margarine I und II, Gerstengrütze 20 Pf.

Julius Arke.

Handschuhe
in Seide und Zwirn,
Corsets
hochschmiegend und gut sitzend,
empfiehlt
Therese Leeder,
Fleischerstraße 10.

Im Auftrage der **Fr. Folger**'schen Erben sollen zum Zwecke der Nachlaßtheilung die nachbenannten, in hiesiger Stadt belegenen

Grundstücke
1) Pr. Holland, Haus Nr. 96, bestehend aus massivem zweistöckigem Wohnhause, gut erhaltenem Wirthschaftsgebäuden und großem Obstgarten,
2) Pr. Holland, Haus Nr. 257, bestehend aus massivem dreistöckigem Wohngebäude, massivem Stallgebäuden, Schlosserwerkstätte und geräumigem Hofe

meistbietend freihändig versteigert werden.
Termin dazu steht am

29. Mai d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten an, bei welchem auch vorher die näheren Verkaufsbedingungen zu erfahren sind.

Pr. Holland, den 12. Mai 1890.

Passarge,
Rechtsanwalt und Notar.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen für Vereine liefert **Franz Reinecke,** Hannover.

Marienburger Geld-Lotterie
Ausschließlich baare Geldgewinne.
1. Hauptgewinn M. 90,000.
2. Hauptgewinn M. 30,000.
3. Hauptgewinn M. 15,000.

Ganze Loose à Mk. 3.
(Die Ziehung ist auf den 8.—10. Oktober verlegt.)

Exped. der „Altpr. Ztg.“

Ein nüchtr. zuv. geb. Mann v. angen. Aeuß., verh., o. F., m. g. lesb. Handschrift, der sch. selb. ein kl. G. verwaltet hat, sucht v. sogl. od. sp. Stellung als **Aufseher auf einem Gute** oder Weideverw., auch als Faktor ohne schw. Arb. Stell. gl. hinter dem Herrn werden bevorzugt. Gefl. Off. mit näh. Angaben werden erb. unt. **H. P. 8** bis 14. Juni i. d. Exp. d. Z. nied. zu wollen.

Hauptgewinne
der
Königsberger Pferde-Lotterie.
5476 ein Landauer mit 4 complett geschirrten Pferden.
22255 ein Verdeckwagen mit 2 complett geschirrten Pferden.
15461 ein offener Wagen mit 2 complett geschirrten Pferden.
1047 ein Selbstkutschirer mit zwei complett geschirrten Pferden.
23255 eine Rappstute.
21761 eine Rappstute.
24128 eine hellbraune Stute.
25770 eine Fuchsstute.
8741 zwei Rappwallache.
1626 ein brauner Wallach.
523 ein brauner Wallach.
8739 ein Fuchswallach.
2029 eine hellbraune Stute.
1994 eine hellbraune Stute.
12880 eine Dunkel-Fuchsstute.
20273 ein Fuchswallach.
13428 ein hellbrauner Wallach.
8919 ein hellbrauner Wallach.
24116 eine Rappstute und eine schwarzbraune Stute.
22079 ein rothbrauner Wallach.
19053 ein Rappwallach.
10321 eine schwarzbraune Stute.
10566 eine braune Stute.

Die vollständige amtliche Gewinnliste der „Königsberger Pferde-Lotterie“ liegt in der Expedition dieser Zeitung zur Einsicht aus.



Haffküstenfahrt.

		v. Elbing	v. Cadinen
Mittw.,	21. Mai,	Nm. 2 Uhr	Ab. 8 Uhr
Donnerst.	22. „	Mgs. 7 „	Ab. 8 Uhr
	22. „	Nm. 2 „	Ab. 8 Uhr
Freitag,	23. „	Vm. 10 „	— —
Sonnab.,	24. „	Nm. 2 „	Ab. 8 Uhr
Sonntag,	25. „	Mgs. 7 „	Ab. 8 Uhr
	25. „	Nm. 2 „	Ab. 8 Uhr
Montag,	26. „	Mgs. 7 „	Ab. 8 Uhr
	26. „	Nm. 2 „	Ab. 8 Uhr
Dienstag,	27. „	Vm. 10 „	— —
	27. „	Nm. 2 „	Ab. 8 Uhr

Die Fahrten Morgens 7 Uhr gehen via Frauenburg nach Kahlberg.

Paul Friers.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 21. **Elbing, den 21. Mai 1890.** **VIII. Jahrgang.**

Ueber die Verbreitung der Tuberkulose durch die Milch.

Wenn es auch richtig ist, alle Schutzmaßregeln zu ergreifen, um Menschen und Vieh vor der Ansteckung durch die Tuberkulose zu bewahren, so zeigt es sich doch, daß man verschiedentlich in der Furcht vor Infizirung zu weit gegangen ist. Von verschiedenen Seiten wurde z. B. schon ernsthaft gegen die Gründung von Genossenschafts-Molkereien gesprochen, weil dadurch die Milch tuberkulöser Kühe mit der gesunden Milch vermischt und letztere dann ebenfalls krank gemacht würde; es erfolge damit eine ganz außerordentlich bedeutende Ausbreitung dieser verheerenden Krankheit. Wenn nun schon die bisherige Erfahrung gegen die unbedingte Richtigkeit dieses Satzes sprach, für ein Uebertragen der Tuberkulose durch die Genossenschafts- und Sammel-Molkereien Niemand Belege beizubringen vermochte, so ist jetzt auch durch einen Vertreter der Wissenschaft die Unrichtigkeit der erwähnten Ansicht dargethan. Die „Milch-Zeitung" berichtet darüber Folgendes: Bei der anerkannt großen Verbreitung der Tuberkulose unter unseren Rindviehbeständen mußte es, dem oben Gesagten gegenüber, nun auffällig erscheinen, daß trotzdem eine faktische Uebertragung auf den menschlichen Körper seltener sei, als man danach annehmen dürfte. Es mußte also einen Umstand geben, der die Wirksamkeit des Tuberkelgiftes abschwächend beeinflußte, oder aber individueller Disposition ein weit größerer Einfluß zugeschrieben werden durfte. Diese Frage näher zu untersuchen, wurden durch Dr. F. Gebhardt im pathologischen Institut zu München unter Leitung des bereits aus Arbeiten über die Infektiosität der Tuberkulose bekannten Professors Bollinger während der letzten zwei Jahre Versuche angestellt, über welche in Nr. 13 der Thiermedizinischen Rundschau d. J. berichtet wird. Die Versuche Gebhardts erstreckten sich nur auf tuberkulös infizirte Milch und bezweckten, festzustellen, ob und von welchem Einfluß die Verdünnung des Tuberkelgiftes und seine Ansteckungsfähigkeit sei. Es handelte sich also darum, ob Sammelmilch, also Milch von verschiedenen Kühen, unter Beimischung einer infizirten Milch noch ansteckend zu wirken vermöge, ebenso Milch in einer mehr oder minder starken Verdünnung mit Wasser. Impfungen mit Sammelmilch auf Meerschweinchen ergaben ein durchaus negatives Resultat, wie die Sektionen ergaben. Ebenso wurde festgestellt, daß an und für sich virulente reine Milch aus dem gesunden Euter tuberkulöser Kühe bei Verdünnung mit Wasser in einem Falle bis zu 40, in einem zweiten bis zu 50, in einem dritten erst bis zu 100 pCt. ihre infektiösen Eigenschaften einbüßt; daß umgekehrt fortgesetzter Genuß derartiger Milch gefährlich sein dürfte, wie auch der ausschließliche Genuß der Milch einer tuberkulösen Kuh. Es ist also anzunehmen, daß die Ansteckungsgefahr durch den Genuß von Sammelmilch, in welcher eine hochgradige Verdünnung des Giftes stattgefunden hat, sehr abgeschwächt, in vielen Fällen wohl ganz aufgehoben wird, und daß auch, abgesehen von dem Kochen, die bei Säuglingen übliche Verdünnung der Milch unter Umständen die Ansteckungsfähigkeit derselben mindert. Obige Ausführungen dürften dazu beitragen, den Zwiespalt zwischen der Theorie der Ansteckung durch tuberkulöse Milch und der praktischen Erfahrung zu lösen.

Wichtig für jeden Pferdebesitzer!

Ueber die Fütterung von Biertrebern an Pferde berichtet Herr Amtmann P. Bredt-Carlburg bei Nordhausen am 15. März 1890 Folgendes:

Veranlaßt durch die hohen Haferpreise sah ich mich vor nunmehr 4 Monaten nach einem Ersatzfuttermittel um. Mais wollte ich zunächst nicht in Berücksichtigung ziehen, weil ich ein leichtes Schwitzen sowohl bei schwerer Arbeit als beim Traben und dadurch häufigere Erkältungen beobachtet hatte. Aus früherer Praxis wußte ich, daß die Brauereiknechte gern frische Treber an ihre Pferde verfütterten und daß diese stets in vorzüglicher Kondition waren. Deshalb entschloß ich mich zu einem Versuch mit getrockneten Biertrebern, die ich von Herrn G. von Hülsen in Berlin kaufte, und zwar in der Weise, daß ich dem Gehalt derselben entsprechend für 10 Pfund Hafer 7½ Pfd. Treber gab, und habe ich nach und nach die Ration bis auf 20 Pfd. Treber pro Paar gesteigert und dafür nachher insgesammt 28 Pfd. Hafer abgezogen, da ich pro Paar an meine Pferde (pro Stück 12½—14½ Zentner wiegend) 45 Pfund Hafer mehr verfütterte, so gab ich 17 Pfund Hafer weiter pro Paar. Der Erfolg ist ein ganz ausgezeichneter gewesen, denn ich habe nicht nur eine große Ersparniß an Geld (auch gegenüber von Mais) erzielt, sondern meine Pferde sind die ganze Rübenkampagne hindurch in bestem Zustande geblieben. Dabei haben zwei Drittel der Pferde, was sonst nie gewesen ist, schon jetzt vollständig abgehaart, das beste Zeichen des Wohlbefindens. Ich bemerke noch, daß ich die Treber trocken mit Hafer und Häcksel vermengt gefüttert habe. Herr Ritterguts-Pächter Hermes auf Gr. Vielist und Grabowhöfe in Mecklenburg schreibt am 15. März 1890: Ich fütterte frische Treber jahrelang mit gutem Erfolge, in diesem Jahre getrocknete Treber an Pferde und Füllen, und zwar halb Hafer und halb getrocknete Treber, habe nie Krankheiten gespürt, im Gegentheile habe gar keine Koliker gehabt. Z. B. gab ich meinen Füllen (1 Jahr alt) sonst 6 Pfd. Hafer pro Tag, in diesem Jahr 2½ Pfd. Hafer und 2½ Pfd. getrocknete Treber und habe ich sie noch nie so brillant herausgewachsen gehabt. Ebenso erhalten alle Füllenstuten getrocknete Treber und habe ich auch bei diesen Thieren in keiner Weise Nachtheile gehabt. Desgleichen gebe ich an Schweine und Rindvieh Treber mit gutem Erfolg. Gleich günstig haben sich über die Fütterung der getrockneten Biertreber an Pferde ausgesprochen die Herren: Baron von Biel auf Zierow i. Meklenburg; Oberamtmann Ed. Böving Domaine Artern in Sachsen; Rittergutsbesitzer von Lücken auf Massow bei Freyenstein; Rittergutsbesitzer W. Jentsch auf Brockotschine bei Groß-Totschen: Gutsbesitzer W. Thiele-Buchholz bei Fürstenwalde (Spree), Lehngutsbesitzer R. Zernikow in Neuendorf bei Fürstenwalde (Spree).

Ein Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.

Wie bekannt, hat man bei der Behandlung der Weinstöcke, deren Laub vom Mehlthau, Peronospera vitiacola, befallen ist, mit Kupfervitriollösung, bezw. mit solcher gemischt, mit Kalkwasser, sehr befriedigende Resultate, namentlich in Frankreich, erzielt. In letztgenanntem Lande nun will man gefunden haben, daß das erwähnte Mittel auch gegen den Pilz der Kartoffelkrankheit sehr gut verwendbar sei, und da derselbe der nämlichen Familie angehört wie der Rebenmehlthau, so klingt die Angabe nicht ganz unglaublich. Professor Ed. Prillirox hat jüngst in der National-Ackerbaugesellschaft berichtet, daß auf einer 3 Hektar umfassenden Versuchsfläche die behandelten Kartoffeln und die Tomaten von dem Schmarotzer befreit wurden. Das Laub der Tomate wird bekanntlich in besonders heftiger Weise von Phythophthora (Peronospera) infestors, dem Pilze der Kartoffelkrankheit, befallen, und da die infizirten Pflanzen keine brauchbaren Früchte entwickeln, ist das Uebel hier ein verhältnißmäßig noch gefährlicheres als bei den Kartoffeln. Es sollen nun thatsächlich Tomatenpflanzen, deren untere Blätter von dem Schmarotzer bereits ergriffen waren, durch die erwähnte Behandlungsweise erhalten worden sein, und Herr Jouet konstatirte, daß in einer Tomatenkultur alle behandelten Pflanzen gesund blieben und Früchte ansetzten, die nicht behandelten dagegen zu Grunde gingen. Es ist, wie bemerkt, nicht unmöglich, meint F. von Thümen, daß Kupfervitriol in der That wirksam gegen die Angriffe der Phythophthora sich erweist, und Versuche, in größerem Maßstabe angestellt, müssen ja bald ein in irgend einer Richtung entscheidendes Resultat liefern. — Ob bei Kartoffeln die Anwendung dieses Remediums sich praktisch bewähren wird, steht allerdings, in Anbetracht des eigenartigen Ganges der Infektion bei dieser Pflanze — die vom Laube abgespülten Pilzsporen gelangen bekanntlich zunächst auf und dann weiter in das Erdreich und bewirken, wenn sie zu den Knollen kommen, deren Ansteckung, bezüglich Fäulniß — nach

unserer Meinung noch sehr dahin. Wohl aber dürfte Kupfervitriolbehandlung sich eventuell bei den Tomaten als sehr vortheilhaft erweisen. Wenn wir es in unserer Macht haben, das Laub dieser Pflanzen sofort nach dem Auftreten des Schädlings wieder davon zu befreien, so wäre dies höchst werthvoll, einer weiteren Ausbildung der Früchte würde nicht, wie dies jetzt leider so häufig, namentlich in südlichen Gegenden geschieht — ein plötzliches Ende bereitet.

Kälber-Aufzucht mit süßer Magermilch.

Der Direktor der Molkereischule zu Casekow, Herr du Roi, veröffentlicht im Prenzlauer „Landboten" folgende Erfahrung über Kälberaufzucht mit süßer, beim Centrifugenverfahren gewonnener Magermilch:

„Ein naher Verwandter stellte auf meinen Rath vor 6 Jahren einen Seperator für Göpelbetrieb auf und hatte seitdem sein Jungvieh stets mit (erwärmter) süßer Magermilch aufgezogen. Der Betreffende verfährt bei dem Kälbertränken so, daß den jungen Thieren 8—9 Tage lang die Vollmilch von den Mutterkühen gereicht und dann in den nächsten vier Tagen — im allmäligen Uebergange — mit der ausschließlichen Verabreichung von Magermilch, welche nach den von mir wiederholt ausgeführten Untersuchungen einen Fettgehalt von 0,3 bis 0,4 Prozent besitzt, begonnen wird. Die Kälber erhalten erst zu der Zeit, wo sie anfangen, etwas gutes Heu zu fressen, in der Magermilch verrührt, geringe Mengen von gekochtem Leinsamenschleim und gedeihen bei diesem Verfahren vortrefflich. Es sind im Laufe der Jahre eine Anzahl sehr guter Milchkühe, die sich in nichts unterscheiden von denjenigen Kühen, welche früher mit Vollmilch ernährt worden sind, aufgezogen und ist jedem Landwirth, der in der Lage ist, süße und gesunde Magermilch zu produziren, anzurathen, von dem verschwenderischen Verfahren der Vollmilchfütterung an die Kälber Abstand zu nehmen und zur Fütterung von Magermilch überzugehen. Etwaige Mißerfolge beim Tränken der Kälber mit Magermilch sind nach meiner Ueberzeugung entweder in der fehlerhaften Handhabung der Pflege der jungen Thiere oder darin zu suchen, daß in der Milch Stoffe vorhanden, welche geeignet sind, Krankheitserscheinungen hervorzurufen. Im letzteren Falle werden sich dieselben Uebelstände auch bei der Fütterung von Vollmilch zeigen; die Magermilch als solche wird meines Erachtens niemals die Ursache zu ungünstigen Resultaten sein. Schließlich will ich nicht unterlassen, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß in der betreffenden Wirthschaft, in welcher die Kälberzucht mit Magermilch in so erfolgreicher Weise betrieben wird, die Milchkühe nur Futter von ausgezeichneter Qualität erhalten. Das letztere besteht aus den entsprechenden Mengen von gutem Klee- und Wiesenheu, Haferstroh, Erdnußkuchen, Weizenkleie und Futterrunkeln."

Allerlei.

§ **Das Alter der Vögel.** Durch die italienischen Blätter ging kürzlich die Nachricht, daß in Venedig ein Schwan gestorben sei, der zweihundert volle Jahre alt gewesen wäre. Ein Kritikus hat dazu die Bemerkung gemacht: „Dieser Schwan ist vielleicht eine Ente gewesen." So sehr wahrscheinlich ist dies nun gerade nicht, obgleich es zuweilen vorkommt, daß die seltensten Vögel sich schließlich als Enten entpuppen. Der Schwan erfreut sich in der That eines langen Lebens, wie denn überhaupt unter den Vögeln einige Arten durch auffallend langes Leben sich auszeichnen. Der bekannte naturwissenschaftliche Schriftsteller Henri de Parville hat kürzlich im „Journal des Debats" einige Belege dafür zusammengestellt. „In der Vogelwelt", schreibt er, „giebt es mehere Hundertjährige. Das längste Leben scheint dem Schwan beschieden zu sein; es wird behauptet, daß er dreihundert Jahre alt werden könne. Knauer erzählt, daß er einen Falken sah, der 162 Jahre alt war. Nach einigen Naturforschern ist ein Seeadler, der 1715 gefangen wurde und damals schon etliche Jahre alt war, erst 1819, also 104 Jahre später gestorben. Ein weißköpfiger Geier, der 1706 gefangen wurde, starb erst 1826 in einem Vogelhaus des Schlosses Schönbrunn bei Wien, wo er 18 Jahre in der Gefangenschaft zugebracht hatte. Die Papageien und die Raben können ebenfalls 100 Jahren alt werden. See- und Sumpfvögel überleben mehrere Generationen der Menschen. Die Gefangenschaft kürzt natürlich das Leben der Vögel ab. Gefangene Elstern starben nach 20 bis 25 Jahren: in der Freiheit werden sie viel älter. Der Hahn lebt 15 bis 20 Jahre, die Taube 10 Jahre, Die Nachtigall stirbt im Käfig nach 10 Jahren, die Amsel nach 15 Jahren. Kanarienvögel leben im Käfig 12 bis 14 Jahre, im Freien in ihrer Heimath werden sie weit älter. Die Vögel verbrauchen im Allgemeinen viel Muskelkraft und darum ist auch ihr Appetit so enorm. Wenn man nach dem Gewichte geht, so verzehrt die Drossel, die zu einer einzigen Mahlzeit eine dicke Raupe verspeist, verhältnißmäßig ebenso viel, wie wenn ein erwachsener Mensch auf einem Sitz das Hinterviertel eines Ochsen auffessen würde. Das nämliche Verhältniß herrscht bei anderen Vogelarten; kein anderes Thier z. B. kann so unaufhörlich fressen, wie Hühner, Enten ꝛc. Der Vogel liefert auch verhältnißmäßig viel Arbeit. Seine Temperatur ist um einige Grade höher wie die des Menschen; sie steigt von $37\frac{1}{2}$ bis auf 41 und 42 Grad. Da ist ihre Bevorzugung auch hinsichtlich der Lebensdauer nicht auffallend." Der Schwan von Venedig ist also möglicherweise doch keine Ente, sondern ein wirklicher Schwan gewesen.

§ **Herstellung einer dauerhaften Dreschtenne.** Da es gewiß noch viele Landwirthe giebt, die nicht im Besitze einer Dreschmaschine sind, so dürfte es wohl angebracht sein, dieselben auf ein ebenso einfaches, als auch fast kostenloses Verfahren zur Herstellung einer äußerst festen, dauerhaften Dreschtenne aufmerksam zu machen. Zu diesem Zwecke ist es nun zuerst erforderlich, daß man den alten Lehm der vorigen Tenne rein herausgehackt, so daß nicht mehr das Geringste in der Scheune davon vorhanden ist, da die Erfahrung gezeigt hat, daß eine Tenne, welche dauerhaft sein soll, jedesmal neu aus frischem Lehm hergestellt werden muß, und zwar kann derselbe so fett sein, wie er nur immer zu haben ist. Diejenige Beschaffenheit, wie sie die Töpfer verarbeiten, ist gerade das rechte Material. Ein solcher strenger Thon trocknet zwar schwerer auf der Tenne, aber daran darf man sich nicht stoßen. Dieser Thon wird also, nachdem alle Steine sorgfältig daraus entfernt worden sind, auf dem Hofe eingeweicht, muß aber so zähe bleiben wie ein harter Teig. Ist die Masse durch Kneten ganz gleichmäßig geworden, so wird sie auf die Sandunterlage, welche unter jeder Scheunentenne sich befindet, in 30—45 cm aufgebracht, völlig wagrecht geebnet und ordentlich festgetreten. Alsdann werden Bretter auf die Masse gelegt, auf welche sich die Arbeit ausführenden Leute stellen müssen, damit sie jetzt mit den Füßen keine Vertiefungen mehr in die noch weiche Masse machen. Von diesen Brettern aus wird nun die Tenne mit Schlegeln überall tüchtig geschlagen, zu welchem Behufe die Bretter nach Bedarf verlegt werden. Die Risse, welche sich jeden Tag beim fortschreitenden Trocknen der Masse bilden, werden mit den Schlegeln zugedroschen, und man setzt dieses Verfahren so lange fort, bis die Tenne ganz trocken ist. Ist dieser Zeitpunkt eingetreten, so gießt man Rinderblut darüber, etwa $3\frac{1}{2}$ Hektoliter auf eine mittlere Tenne, vertheilt dasselbe überall und läßt die Tenne zwei bis drei Tage unberührt, damit dasselbe überall in den ganz kleinen Ritzen, welche sich noch bilden, hineinziehen kann. Hierauf wird eine Karre Hammerschlag über das noch feuchte Blut gestreut und nochmals so lange gedroschen und geschlagen, bis keine Risse mehr zu sehen sind. Wird alles dieses mit Fleiß und Sorgfalt ausgeführt, so braucht man nicht zu besorgen, daß später noch Risse oder Löcher darin entstehen; die Tenne wird hart wie Eisen und hält gegen 50 Jahre, so daß die Kosten der Anlage reichlich durch die Dauerhaftigkeit derselben aufgewogen werden.

Praktische Winke.

— **Waschen von Fleisch und Gemüsen.** Es ist eine bekannte Sache, daß Manche die Gewohnheit haben, sowohl Fleisch- als Pflanzenspeisen, entweder um sie frisch zu erhalten oder aus lauter Gedankenlosigkeit längere Zeit, oft stundenlang, in Wasser zu legen. Dies ist ein ganz verkehrtes Verfahren, das dazu beiträgt, die zu verwendenden Stoffe, gleichviel ob pflanzlichen oder thierischen Ursprungs, zu verschlechtern. Das Wasser besitzt nämlich in weit höherem Maße, als man es gewöhnlich annimmt, die Kraft, diese Stoffe auszulaugen, und es sind grade deren feinste Bestandtheile, welche immer zuerst ausgezogen werden. Je mehr ein Brunnenwasser Salze enthält — und es giebt kaum ein solches, das frei von Salzen wäre — um so größer ist seine Einwirkung auf die damit verbundenen Stoffe. Der mehr oder minder große Kalkgehalt, den fast alle Brunnenwasser besitzen, trägt überdies auch dazu bei, die Thier- und Pflanzenfaser hart zu machen. Man sollte deshalb Pflanzen und Fleisch nie länger im Wasser lassen, als gerade nothwendig ist, um sie zu reinigen. Manche Frauen wissen aus Erfahrung, daß Spargel, Salat, Wirsing ꝛc. an Zartheit und Geschmack verlieren, wenn sie vor der Zubereitung mehr, als unumgänglich nothwendig ist, mit Wasser behandelt werden. Sie hüten sich deshalb, diese Gemüsearten zu kaufen, wenn sie gewachsen auf den Markt kommen.

Für die Küche.

† **Pökel-Rindfleisch zu kaltem Aufschnitt, auch als Beilage zu Gemüse.** Man nimmt hierzu ein schönes, mageres Stück ohne Knochen; zu 8 Pfund kocht man 3 Liter Wasser und 7 Loth Zucker, $13\frac{1}{2}$ Loth Salz und läßt dieses kalt werden. Das Fleisch reibt man mit 1 Loth Salpeter ringsum ein, dann tüchtig mit feinem Salz, legt es in ein glasirtes Geschirr und gießt die kalte Salzpökel darüber. Darin bleibt das Fleisch 14 Tage liegen, während man es öfter umkehrt. Sollte die Pökelsauce inzwischen schlecht werden, dann kocht man sie nochmals auf. Nach 14 Tagen bringt man das Ganze aufs Feuer, gießt soviel Wasser hinzu, daß das Fleisch gut bedeckt wird und läßt letzteres unter sorgfältigem Abschäumen mürbe kochen. Dann läßt man Fleisch und Brühe einzeln erkalten, legt das Fleisch wieder hinein und stellt es unbedeckt an einen kühlen Ort zum Aufbewahren. Sollte die Brühe zu sehr verkochen, so daß man immer mehr Wasser nachgießen muß, so muß auch noch mehr Zucker, Salpeter oder Salz nachgegeben werden.

Korrespondenzen.

— **Einrichtung des Landgestüts Braunsberg.** Der Herr Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten hat den Vorstand des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins davon in Kenntniß gesetzt, daß die Absicht besteht, mit dem 1. April k. J. das bei der Stadt Braunsberg in der Einrichtung begriffene Landgestüt in Betrieb zu setzen. Der Geschäftsbezirk des neuen Landgestüts soll die Kreise Braunsberg, Allenstein, Pr. Eylau, Heiligenbeil, Heilsberg, Pr. Holland, Mohrungen, Neidenburg, Osterode, Fischhausen und Königsberg umfassen. Letztere beiden Kreise gehörten zeither zum Geschäftsbezirke des Landgestüts zu Insterburg, alle übrigen aber zu dem des Landgestüts Rastenburg. Von demselben Zeitpunkte ab wird der zeither zum Landgestüt Insterburg gehörige Kreis Wehlau, um eine Entlastung dieses Landgestüts herbeizuführen, dem Geschäftsbezirke des Landgestüts Rastenburg hinzugelegt werden.